

Kultur des Helfens



Ehrenamtliche Tätigkeiten in Gallneukirchen und Umgebung

Alte Feuerwehrrhalle Gallneukirchen 21. 10. bis 11. 11. 2023



Dieser QR-Code führt zu allen Interviews in der Langfassung

Idee: Dr. Eva Oberbichler-Meiseleder

Interviews, Texte und Gestaltung: Dr. Peter Oberbichler

Alle Fotos, wenn nicht anders angegeben Dr. Peter Oberbichler

Gallneukirchen und Engerwitzdorf, September 2023

Ausstellung „Kultur des Helfens“ in Gallneukirchen	Seite 4
Alois Wagner (Verschönerungsverein Gallneukirchen)	Seite 5
Anna Schimböck (Krisenintervention beim Roten Kreuz)	Seite 7
Martin Plank (Schnelleinsatzgruppe & Katastrophendienst Rotes Kreuz)	Seite 8
Barbara Muckenschnabl (Fußballwäsche waschen)	Seite 9
Bernadette Prieschl (Kabul-bag)	Seite 11
Brigitte Wiesmayr (Goldhauben und Kopftuchgruppe & Revital)	Seite 13
Daniel Breuer und Severin Böhm (Sozialdienst in Georgien)	Seite 15
Dominik Angerer (Jugendrotkreuz)	Seite 17
Elfriede und Franz Leonfellner (SV Gallneukirchen, Sektion Fußball)	Seite 19
Ella Mitter (Katholische Jugend)	Seite 21
Engelbert Zeinhofer (Repair Café)	Seite 23
Florian Stallinger (Ministranten & Pfarrgemeinderat)	Seite 25
Franz Haneder (Österreichischer Alpenverein)	Seite 27
Gabriela Schubert (Lesecoach beim Roten Kreuz)	Seite 29
Gisela Gabauer (Frauen- und Familientreffpunkt Spektrum)	Seite 31
Heinz Martinek (Team Buntes Fernsehen)	Seite 33
Heinz Mittermayr (Attac)	Seite 35
Helmut Ilk (Rotary)	Seite 37
Johann Grünsteidl (Kameradschaftsbund & Schwarzes Kreuz)	Seite 39
Julia Hofstadler (ROKO - Erste Hilfe für Vorschulkinder)	Seite 41
Karin Lehner (Sozialmarkt Gallneukirchen)	Seite 43
Katharina Burgholzer (Stadtkapelle Gallneukirchen)	Seite 45
Konrad Doblhammer (Seniorenbund)	Seite 47
Leonie Haim (Freiwillige Feuerwehr Gallneukirchen)	Seite 49
Lisa Feigl (Kulturverein Gallneukirchen)	Seite 51
Magdalena Pichler (Jungschar)	Seite 53
Maria Reichör (SELBA – Selbständig im Alter)	Seite 55
Marketa Naderer und Wilfried Pühringer (Pfadfinder)	Seite 57
Martin Danner (Energiegemeinschaft)	Seite 59
Martin Mairhofer (Kindertrainer Judo)	Seite 61
Moheb Salah (Flüchtlingshilfe „Gemeinsam in Gallneukirchen“)	Seite 63
Ralf Schubert (Fahrer im Hausärztlichen Notdienst)	Seite 65
Rupert Huber (Mauthausenkomitee Gallneukirchen)	Seite 67
Sabine Langgartner (Besuchsdienst Diakonie)	Seite 69
Stefan Dannerbauer (Erste-Hilfe-Kurse)	Seite 71
Tobias Spinka (Kulturverein Kurve)	Seite 73
Werner Unfried (Essen auf Rädern)	Seite 75
Wilhelm Schinagl (Heimatverein)	Seite 77
Ehrenamtlich tätige Menschen erzählen	Seite 79
„Kluge Zitate“ zum Thema „Helfen“	Seite 80

Ausstellung „Kultur des Helfens“ in Gallneukirchen

Warum helfen Menschen? Warum helfen sie fremden Menschen, ohne Geld dafür zu erhalten? Welche ehrenamtlichen Tätigkeiten gibt es? Wie würde das Leben in unserer Gemeinschaft aussehen, wenn es keine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer gäbe? Stimmt es, dass unsere Gesellschaft immer „Ich-bezogener“ und materialistisch orientiert ist?

Die Ausstellung „Kultur des Helfens“ geht diesen Fragen nach. Helferinnen und Helfer erzählen über ihre Tätigkeiten, Erfahrungen und persönlichen Motivationen, ohne Bezahlung für andere zu arbeiten. Es kommen Helferinnen und Helfer zu Wort, die oft schon seit Jahrzehnten eine unbezahlte, ehrenamtliche Tätigkeit ausüben. Sehr oft sind sie einfache Mitglieder in den Vereinen, üben also ihre Tätigkeit im Stillen ohne öffentliche Anerkennung aus.

Es erfolgt keine Bewertung der jeweiligen ehrenamtlichen Tätigkeit. Alle Vereine bekommen in der Ausstellung den gleichen Raum zur Präsentation. In allen Interviews wurden die gleichen Fragen gestellt.

„Welche Arbeiten werden getan?“ „Was war der Auslöser für die ehrenamtliche Tätigkeit?“ „War die Mitarbeit in dem jeweiligen Bereich eine bewusste Entscheidung oder Zufall?“ „Was motiviert, regelmäßig eine unbezahlte Tätigkeit auszuüben?“ Soll die ehrenamtliche durch eine bezahlte Tätigkeit abgelöst werden?“

Diese Ausstellung gibt keinen vollständigen Überblick über die ehrenamtlichen Tätigkeiten in Gallneukirchen und Umgebung. Sie zeigt in Form eines „Marktplatzes des Ehrenamtes“ einen Ausschnitt der Vielfalt des ehrenamtlichen Helfens. Die Ausstellung bietet aber auch eine Gelegenheit, das

eigene Verhalten und die eigene Bereitschaft zum Helfen zu reflektieren.

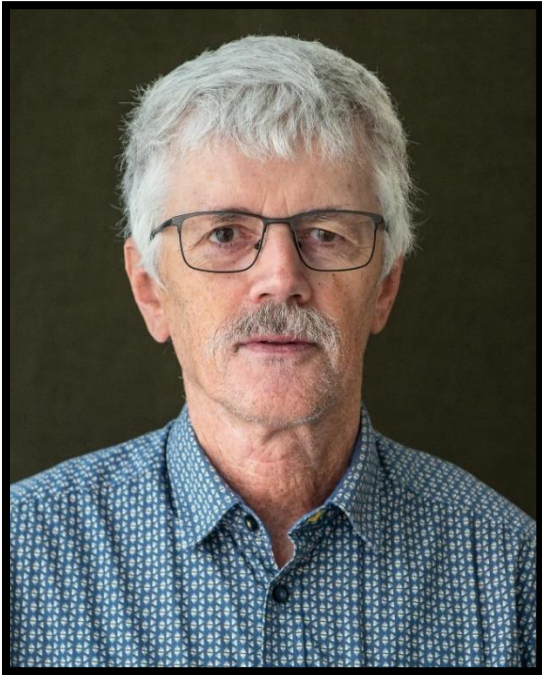
Viele in Gallneukirchen tätige Vereine werden in dieser Ausstellung nicht vorgestellt. Das ist der Tatsache geschuldet, dass die Zeit für weitere Interviews und Fotos nicht gegeben war. Bei den nicht präsentierten Vereinen möchte ich mich hiermit entschuldigen, es war Zufall und keine bewusste Entscheidung, welche Vereine in der Ausstellung berücksichtigt werden.

Sehr viel ehrenamtliche Tätigkeit erfolgt in den politischen Vereinen. Diese sind in der Ausstellung nicht vertreten. Es wäre nicht möglich, nur eine Partei exemplarisch darzustellen, alle in Gallneukirchen aktive vorzustellen hätte den Rahmen gesprengt.

„Helfen“ ist nicht unpolitisch und kann sogar zum Spielball der Politik werden. Die Einstellung zum Ehrenamt ist ideologisch gefärbt. Unterschiedlich ist die Auffassung, ob die unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit eine sinnvolle Aktivität oder ein Lückenbüßer für fehlende staatliche Strukturen ist. Vereine wie das Rote Kreuz, der Musikverein oder die Feuerwehr werden ohne jeden Zweifel als Notwendigkeit angesehen. Bei der Flüchtlingshilfe oder Goldhauben-Frauen, bei gesellschaftskritischen Organisationen wie Attac oder lokalen Verbindungen wie dem Rotary Club, bei geschichtserinnernden Vereinen wie dem Mauthausenkomitee oder dem Schwarzen Kreuz zeigen sich oft kontroverse Einschätzungen. Das kann zur Verunglimpfung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern führen, zu „orwellischen“ Wortverdrehungen wie zum Begriff „Gutmenschen“.

Dr. Peter Oberbichler

Alois Wagner „Das Helfen war für mich immer ein wichtiger Teil im Leben“



Alois Wagner ist Obmann des Verschönerungsvereines Gallneukirchen. Durch seine Ausbildung als Tischler ist er in der Lage, vielfältige Reparaturen und Renovierungen durchzuführen.

Der Verschönerungsverein

Der Verschönerungsverein pflegt die 140 Rastbänke in Gallneukirchen und Umgebung. Jährlich werden ungefähr 15 Bänke grundlegend saniert. *„Alle Wanderwege, die mit ‚G‘ gekennzeichnet sind, werden durch unseren Verein gewartet. Auch die kleinen Parkanlagen und Rastplätze werden von uns betreut, ebenso die Ehrengräber am Friedhof.“*

„Wir sind zurzeit fünf Frauen und vier Männer, die das feste Team im Verein bilden. Natürlich arbeiten auch immer wieder andere bei uns ehrenamtlich mit.“

„Hui statt pfui“

„Einmal jährlich sammeln wir gemeinsam mit Helferinnen und Helfern unter dem Motto ‚Hui statt pfui‘ den verstreuten Müll auf Wanderwegen und Flussläufen ein.“

Warum macht das nicht die Gemeinde?

„Natürlich könnte es die Gemeinde selber machen. Die Gemeinden haben aber nicht das Geld, um das Personal zu bezahlen. Die Frau, die die Blumenkisten am Marktplatz und vor

dem Hallenbad pflegt, ist dafür 200 Stunden im Jahr unterwegs. Für die 15 Sitzbänke, die wir jährlich sanieren, sind hunderte Arbeitsstunden notwendig. Das alles wäre für die Gemeinde sehr teuer. Die Gemeinde zahlt die Materialkosten, und wir haben eine Werkstatt am Bauhof. Wenn die Gemeindearbeiter die Blumenpflege machen müssten, würden die Blumen eher verkommen. Die Gemeinde hat dafür nicht ausreichend Personal, dass das ordentlich gemacht werden kann.“

Ärger beim Ehrenamt

„Immer wieder gibt es Vandalismus, bei dem mutwillig einige Bänke oder andere Dinge zerstört werden. Zum Glück ist das in den letzten 10 Jahren sehr selten geworden. Vandalismus war vor etlichen Jahren ein ziemliches Problem. Einmal habe ich mit einer Mutter gesprochen über den Schaden, den ihr Sohn angerichtet hat. Ihre Antwort war: ‚Ich soll mich doch nicht so darüber aufregen, die Versicherung bezahlt das doch eh!‘ Da habe ich mich geärgert.“

Politik

Im Vordergrund steht die Arbeit: *„Das Schöne bei uns im Verein ist, dass es keine parteipolitischen Diskussionen gibt. Bei den Sitzungen im Verein geht es um die Arbeit, die wir machen,“*

Ehrenamtlichen Tätigkeit bezahlen?

„Geld ist kein Thema, die Arbeit, die wir machen, sollte ehrenamtlich bleiben. Wir machen es mit großem Engagement. Geld brauche ich für diese Arbeiten nicht. Ich bin froh, wenn ich helfen kann.“

Helfen als Lebensaufgabe

„Es ist schon immer so gewesen. Das Helfen war für mich stets ein wichtiger Teil im Leben. Da habe ich nie überlegt, sondern es einfach gemacht. Warum soll ich nicht helfen, wenn ich es kann?“



Zur Langfassung des Interviews



In der Werkstatt



Eine der 140 Sitzbänke wird ausgetauscht



Sitzprobe

Anna Schimböck „Ich bin so glücklich, dass ich gesund bin und helfen kann“



Anna Schimböck hat nach einer kaufmännischen Lehre viele Jahre im Büro gearbeitet. Neben der Berufsarbeit ehrenamtlich tätig zu sein, war für sie immer ein wichtiger Teil im Leben.

Mitarbeit beim Roten Kreuz

1991 hat Anna Schimböck einen Erste-Hilfe-Kurs beim Roten Kreuz besucht. Der Kursleiter hat sie damals angesprochen, ob sie sich ein ehrenamtliches Mitwirken beim Roten Kreuz vorstellen könnte. „Ich habe damals gedacht, ausprobieren kann ich es ja. Ich habe mit einer Rettungssanitäter-Ausbildung begonnen. Diese Tätigkeit hat mir sofort gefallen, im Team der Sanitäter in Gallneukirchen habe ich mich sehr wohl gefühlt. Insgesamt war ich 22 Jahre lang regelmäßig mit dem Rettungsauto unterwegs.“

Kriseninterventionsteam

Zusätzlich zum Rettungsdienst war Anna Schimböck beim Aufbau eines Kriseninterventionsteams für Linz, Wels und Urfahr beteiligt. Seit 2009 ist Anna Schimböck zuständig für die Koordination der Krisenintervention des Roten Kreuzes in Urfahr.

Aufgabe der Krisenintervention

Die Krisenintervention kommt bei schwierigen Rettungssituationen zum Einsatz wie zum Beispiel bei Unfällen mit tödlichem Ausgang, bei Bränden mit erheblichen Schäden oder bei Hochwasser. Die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter der Krisenintervention bieten den Betroffenen und deren Angehörigen Gespräche zur besseren Verarbeitung und Bewältigung der schrecklichen Erlebnisse an.

Viele Stunden im Einsatz

Neben der umfassenden Ausbildung müssen die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rettungsdienst viele Stunden im praktischen Einsatz tätig sein. Anna Schimböck erzählt: „Die Rettungssanitäter müssen mindestens 144 Stunden im Jahr im aktiven Einsatz sein. Ich war immer häufiger im Einsatz, jährlich bin ich auf 300 Stunden gekommen.“

Negative Erlebnisse beim Helfen?

„Wenn man nach einem Unfall mit Todesopfern den Angehörigen gegenübersteht, ist das schon sehr belastend. Das ist auch für einen selbst ein belastendes Ereignis, an das man sich nicht gewöhnt. Es kommt auch vor, dass Angehörige aggressiv reagieren und uns Vorwürfe machen, dass wir nicht schnell genug vor Ort waren. Aber das kommt ganz selten vor.“

Bewertung des Engagements

Die Freundinnen und Freunde von Anna Schimböck sehen ihr Engagement sehr positiv: „Sie sagen mir: ‚Hut ab, dass du das machst!‘ Aber viele sagen dann auch gleich dazu: ‚Das tust du nie.‘ Ich frage mich dann manchmal, was die in ihrer vielen Freizeit tun. Ich kenne jemanden, der zweimal in der Woche die Fenster putzt. Aber ich überrede niemanden, ehrenamtlich tätig zu sein.“

Eine ehrenamtliche Tätigkeit bezahlen?

„Nein, ich glaube nicht, dass die ehrenamtliche Arbeit bezahlt werden sollte. Das könnte der Staat auch gar nicht bezahlen, ich komme mit meinem Einkommen gut aus. Ich bin so glücklich, dass ich gesund bin und helfen kann.“



Zur Langfassung des Interviews

Martin Plank „Es ist schön, freiwillig an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten“



Martin Plank engagiert er sich ehrenamtlich beim Roten Kreuz in Gallneukirchen. Zum Roten Kreuz ist er über den Zivildienst gekommen. Grund für die Entscheidung zum Zivildienst waren die Erfahrungen, die sein Bruder beim Bundesheer gemacht hatte. Die positiven Erlebnisse beim Zivildienst und die entstandenen Freundschaften haben ihn bewogen, nach dem Zivildienst den Beruf zu wechseln. Martin Plank macht derzeit eine Ausbildung als Krankenpfleger.

Kommandant der Schnelleinsatzgruppe

Zusätzlich zur Tätigkeit als Rettungsanitäter ist Martin Plank als Kommandant der Schnelleinsatzgruppe tätig: „Zum Glück kommt die Schnelleinsatzgruppe (SEG) nur sehr selten zu einem aktiven Einsatz. Aber wir üben die möglichen Einsatzfälle sehr intensiv, damit wir im Ernstfall darauf vorbereitet sind.“

Die Freunde sind beim Roten Kreuz

Fast alle Freunde von Martin Plank sind beim Roten Kreuz: „Ich sehe meine Freunde sehr oft, wir machen ja gemeinsam Dienst beim Roten Kreuz.“ Auch konnte Martin Plank seine Mutter von der Sinnhaftigkeit einer Mitarbeit beim Roten Kreuz überzeugen, sie ist seit drei Jahren ebenfalls freiwillige Mitarbeiterin. Sehr oft fahren sie jetzt gemeinsam Einsätze im Rettungsauto.

Gemeinsames Ziel verbindet

„Wir arbeiten alle an einem gemeinsamen Ziel, wir haben viel Spaß miteinander, wir unterstützen uns.“

Manchmal verärgert über die Mitbürger

Wenig Verständnis hat Martin Plank für das Anspruchsdenken einzelner MitbürgerInnen. „Wir fahren manchmal Einsätze, zum Glück aber sehr selten, da denkt man sich schon, das war jetzt nicht notwendig. Es gibt Menschen, die lassen sich vom Roten Kreuz in die Ambulanz fahren, weil sie glauben, da werden sie schneller behandelt. Das stimmt aber nicht. In der Ambulanz gilt das Triage-System. Es wird immer der zuerst behandelt, bei dem es am notwendigsten ist. Danach geht es nach der Reihenfolge, wann jemand gekommen ist.“

Bereitschaft für ehrenamtliche Tätigkeit

Martin Plank bekommt viel Lob für die seine ehrenamtliche Tätigkeit, aber viele seiner Bekannten könnten sich das für sich nicht vorstellen. „Die Bereitschaft, in der Freizeit für andere ohne Bezahlung zu arbeiten, ist bei vielen Menschen nicht vorhanden.“

Ehrenamt nicht bezahlen

Martin Plank ist gegen die Bezahlung einer ehrenamtlichen Tätigkeit. „Wir haben doch eine Verpflichtung, etwas zum positiven Zustand unserer Gesellschaft beizutragen. Es ist doch egal, was jemand macht. Es macht keinen Unterschied, ob es bei der Rettung oder der Feuerwehr, bei der Musikkapelle oder in einer Theatergruppe ist. Alles ist gleich wichtig.“



Zur Langfassung des Interviews

Barbara Muckenschnabl „Ich habe das immer sehr gerne gemacht“



Barbara Muckenschnabl lebt seit Ihrer Hochzeit und dem Bau des Einfamilienhauses seit vielen Jahrzehnten in Gallneukirchen. Der Sportplatz war und ist immer noch ein zentraler Bereich im Leben von Barbara Muckenschnabl.

44 Jahre lang die Dressen gewaschen

Mit 89 Jahren ist Barbara Muckenschnabl bei fast jedem Spiel der Fußballmannschaft des SV Gallneukirchen am Stadionplatz. Ihre Popularität verdankt sie ihrer Tätigkeit als „Waschfrau“ für den Fußballverein. Über den unvorstellbaren Zeitraum von 44 Jahren, von 1964 bis 2008 hat Sie die Fußballdressen der Gallneukirchner Fußballspieler gewaschen und repariert

Es wurde immer mehr Arbeit

„Begonnen hat mein Waschen der Sportwäsche für 3 Mannschaften, der Kampfmannschaft, der Reservemannschaft und der Jugend. Für immer mehr Mannschaften habe ich die Wäsche gewaschen. Irgendwann habe ich dann ein paar Koffer gekauft, mit dem die Wäsche transportiert wurde. Für jede Mannschaft habe ich 2 Koffer gehabt. Die habe ich alle auf Flohmärkten oder wo anders günstig gekauft, es müssen mehr als 40 Koffer gewesen sein, die bei mir im Keller standen.“

Wie früher die Wäsche gewaschen wurde

Die ersten Jahre war das Waschen sehr anstrengend. *„Ich habe da ja noch keine Maschine gehabt. Mit der Waschrumpel habe ich die Wäsche geschruppt, bis alle Flecken draußen waren. Das Wasser wurde in einem Waschkessel, der mit Holz geheizt wurde, erwärmt. Mit der Wäschezange wurde dann die Wäsche aus dem heißen Wasser geholt. In Wasserbecken wurde dann die Wäsche gespült. Wie die Wäsche immer mehr geworden ist, habe ich gesagt, ich brauche eine Waschmaschine.“* Es wurde dann die erste Waschmaschine gekauft. Insgesamt hat Barbara 10 Waschmaschinen „verbraucht“, so oft waren diese in Verwendung.

Die Meisterschaft

In die Vereinsgeschichte ist Barbara Muckenschnabl bei einem Meisterschaftsspiel eingegangen. Im letzten Spiel in der Saison ging es bei einem Sieg um den Aufstieg in die OÖ-Liga. Sie schrieb ein Gedicht, dass sie den Spielern in die frisch gewaschene Wäsche legte:

„Heute ist das letzte Spiel.

Ich hoffe, Ihr kommt ans große Ziel.

*Habe Dressen gewaschen, eine große Zahl,
auf den Sieg gehofft, jedes Mal.*

*Hoffentlich wird es im Frühling so weiter gehen
und das Glück auf Eurer Seite stehen.*

*Das ihr kommt auf den Siegesthron,
das wäre für uns alle der schönste Lohn.“*

Ihre Mannschaft aus Gallneukirchen hat dieses Spiel gewonnen und ist in die OÖ-Liga aufgestiegen.

Warum ehrenamtlich tätig?

„Irgendjemand muss das doch machen. Sie haben jemanden gebraucht, deshalb habe ich es getan.“



Zur Langfassung des Interviews



Der Garten ist sehr oft mit Dressen zugehängt. Zum 30jährigen Jubiläum von Barbara Muckenschnabel als Dresenwäscherin stellte sich die Sektion mit Franz Gstöttenbauer und Johann Pfarrhofer mit einem Geschenkkorb ein.

Werkunde



Der Vorstand des
Sportvereines
Gallneukirchen

hat am 30. März 2005 beschlossen,

Frau

Barbara Muckenschnabel

in Anerkennung und Würdigung
besonderer Verdienste um den
Sport im SV Gallneukirchen die

Ehrenmitgliedschaft

zu verleihen.

Gallneukirchen, 30. März 2005

Der Obmann

Der Obmann

Lj. Nodiny



Reinhold Zocher



Alle Fotos Barbara Muckenschnabl

Bernadette Prieschl „Du musst Dir im Leben eine Himmelsleiter bauen“



Bernadette Prieschl ist gebürtige Engerwitzdorferin. Bis zu ihrer Pensionierung hat sie als Unternehmensberaterin und Personalcoach gearbeitet. Frau Prieschl ist ein Gründungsmitglied des Rotary Club Aisttal-Hagenberg, der derzeit acht Frauen und zwölf Männer zu seinen Mitgliedern zählt. Rotary International ist seit 1989 bestrebt, die Tradition aufzuheben, dass nur Männer Mitglieder sein dürfen. Das ist in vielen Clubs in Österreich noch immer der Fall.

Motivation zur Hilfe

„Das Helfen ist in unserer Familie etwas völlig Normales. Das habe ich schon als kleines Kind gelernt. Meine Großeltern sind jeden Sonntag nach Gallneukirchen in die Kirche gegangen. Meine Großmutter hat immer einen Laib Brot, Eier, Fleisch und Gemüse mitgenommen. Das hat sie dem Armenhaus in Gallneukirchen gegeben. Das Armenhaus gab es bis in die 1960er Jahre, an das kann ich mich noch gut erinnern.“

Das eigene Leben riskiert

Die Großmutter väterlicherseits war eine der ganz wenigen mutigen Frauen, die einen aus dem KZ Mauthausen geflohenen sowjetischen Kriegsgefangenen während der sogenannten Mühlviertler Hasenjagd 1945 versteckt hat. Dieser hat im Versteck überlebt. Mit dieser Hilfe hat die Großmutter ihr Leben aufs Spiel gesetzt.

Alles im Leben hat zwei Seiten

„Wie alles im Leben hat auch das Helfen zwei Seiten. Es gibt auch negative Erlebnisse und unschöne Situationen, zum Beispiel den Neid, den Hilfe auslösen kann. Wie in der Flüchtlingsarbeit, hier kamen von verschiedenen Seiten schon sehr unschöne Wortmeldungen.“

Zufällig zur Flüchtlingshilfe gekommen

Die medialen Berichte über Flüchtlinge aus Afghanistan haben auch bei Bernadette Prieschl Ängste und Unsicherheit ausgelöst. Bei einer Kulturveranstaltung in Gallneukirchen im Jahr 2016 ist sie zufällig mit einem „fremd“ aussehenden Jugendlichen an einem Tisch gesessen. Die beiden kamen ins Gespräch. Er war ihr sehr sympathisch und kam, wie sich herausstellte, aus Afghanistan.

Projekt „Kabul-Bag“

Einer der afghanischen Jugendlichen erzählte von einer Familie, die in Kabul obdachlos auf der Straße lebe. *„Der Mann kann gut nähen, aber sich keine Nähmaschine kaufen. Über Spenden wurden zwei manuell zu betreibende Nähmaschinen gekauft. Mit diesen einfachen Maschinen wurden zwischen 2018 und August 2021, also bis zur Machtübernahme durch die Taliban, Taschen genäht. Diese wurden über Umwege nach Österreich exportiert und von dem Flüchtlingsjungen auf Märkten gut verkauft.“*

Eine Welt ohne ehrenamtliche Tätigkeit

„Es wäre wahrscheinlich eine sehr kalte Welt mit wenig Fröhlichkeit, Wertschätzung und Glücksgefühlen. Es würde nur noch Geld regieren, ein schrecklicher Gedanke. Die Gesellschaft braucht für ihren Zusammenhalt die Energie, die durch gemeinschaftliche freiwillige Tätigkeit entsteht.“



QR-Code 1: Zur Langfassung des Interviews

QR-Code 2: Kurzes Video zum Nähen der Taschen



Mojibullah Satari beim Verkaufen der Taschen



Mojibullah Satari gemeinsam mit Bernadette Prieschl bei einer Verkaufsausstellung



Rafi aus Kabul mit einer seiner genähten Taschen
(Alle Fotos von Bernadette Prieschl)

Brigitte Wiesmayr „Hilfe muss überlegt sein und vom Herzen kommen“



Brigitte Wiesmayr arbeitet nach ihrer Pensionierung ehrenamtlich im Revital-Shop des Diakoniewerks in Gallneukirchen und bei der „Kopftuch- und Goldhauben“-Gruppe.

Die „Kopftuch - und Goldhauben“-Gruppe

Die Goldhauben wirken bei vielen Festveranstaltungen wie dem Maibaum-Aufstellen, dem Liebstatt-Sonntag und der Kräuterweihe in Gallneukirchen mit. *„Die Anwesenheit am Stand ist ja nur ein kleiner Teil der Arbeit. Die Vorbereitungen dauern oft mehrere Tage. Die Kräuter für die Kräuterweihe müssen gesammelt und zusammengebunden werden, die Lebkuchen müssen verziert und gebacken werden, sehr viele Kuchen werden gebacken, die Verkaufsstände müssen aufgebaut und dann wieder abgebaut werden.“*

Organisationen verändern sich

Die Goldhauben-Frauen haben sich in den letzten Jahren sehr verändert. Heute sind es *„ganz normale Frauen, denen viel an der Brauchtumpflege liegt, die Mitglieder im Verein werden. Die Goldhauben-Frauen sind auch nicht mehr zu sehr kirchenlastig. Das Geld, das wir mit unserer Arbeit verdienen, kommt jetzt viel stärker sozial Bedürftigen in unserer Gemeinde zu Gute.“*

Mitarbeit im Revital-Shop

Der Revital-Shop bietet Menschen mit geistiger Beeinträchtigung Behinderung einen sinnerfüllten, attraktiven Arbeitsplatz. Einwohnerinnen und Einwohner aus Gallneukirchen und Umgebung können hier nicht mehr benötigte, aber gut erhaltende Gegenstände abgeben und zu einem günstigen Preis angeboten.

Negative Erlebnisse beim Helfen

Manchmal gibt es beim Verkauf im Revital-Shop negative Erlebnisse, zum Beispiel *„wenn Kundinnen oder Kunden sagen, das ist aber sehr teuer. Ich muss dann immer erklären, dass das alles reine Handarbeit ist und nur sehr gute Materialien verwendet werden. Das kommt halt nicht aus China.“*

Helfen als Selbstverständlichkeit?

Als Gegensatz zu ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit sieht Brigitte Wiesmayr die Eigenschaften Egoismus und Geiz, die stark unsere Gesellschaft prägen: *„Geiz ist für mich ganz etwas Schlimmes. Man muss großzügig sein, nicht nur finanziell, sondern auch auf der Ebene der Beziehung. Die anderen Menschen sind es wert, dass man sich Zeit für sie nimmt.“*

Motivation für die ehrenamtliche Tätigkeit

„Ich mache sehr gerne etwas für die Allgemeinheit, das gibt mir ein gutes Gefühl. Es sind die Begegnungen mit anderen Menschen, die Herausforderungen durch neue Erfahrungen, die mir gefallen. Soll ich etwa die ganze Zeit zu Hause sitzen und keine anderen Menschen treffen? Man kann anderen mit Geld helfen, aber man kann auch helfen, indem man Zeit spendet. Ich sage immer, wir werden von den drei H geleitet, von Hirn, Herz und Hand. Hilfe muss gut überlegt sein, vom Herzen kommen und tatkräftig getan werden.“



Zur Langfassung des Interviews



Brigitte Wiesmayr beim Verkaufsstand der Goldhauben



Beim Verkauf im Revital-Shop des Diakoniewerkes Gallneukirchen

Daniel Breuer & Severin Böhm „Es hat sich 100.000-mal gelohnt“



Daniel Breuer und Severin Böhm haben ihren Zivildienst in Georgien in einem Projekt der Caritas für sozial benachteiligte Kinder bei der außerschulischen Betreuung geleistet.

Das zentrale Ziel dieser Einrichtung ist, die Kinder von der Straße und damit drohender Verwahrlosung wegzubekommen. Die Kinder bekommen täglich eine warme Mahlzeit, eine wichtige Motivation, regelmäßig in die Caritas-Betreuung zu gehen.

Lernen und Spielen mit den Kindern

Die Kinder werden bei Hausaufgaben unterstützt und bei schulischen Problemen. Es wird gemeinsam Fußball gespielt, kleine Theaterstücke einstudiert, gesungen und getanzt und damit für die Kinder eine sinnvolle Tagesstruktur geschaffen.

Probleme als Folge sozialer Veränderung

In Gesprächen mit älteren Menschen haben Daniel Breuer und Severin Böhm erfahren, dass diese Probleme erst mit dem Zerfall der Sowjetunion entstanden seien. Davor hätten das Bildungssystem, das Gesundheitssystem und die Arbeitswelt gut funktioniert.

Eigenes Erleben als Vorbild

„Wir haben selber sehr viele Angebote der Katholischen Jugend in Gallneukirchen genutzt, wir waren als Kinder sehr gut in diesem geschützten Raum aufgehoben, dieses Erlebnis wollten wir anderen Kindern und Jugendlichen ebenfalls bieten.“

Herausforderung und Dank

Ein georgisches Kind hat der österreichischen Helferin ein kleines Armband aus Plastikperlen geschenkt. Die Helferin hat am nächsten Tag dem Kind ein Freundschaftsarmband geknüpft. Daraus wurde eine Massenproduktion „Die

Kinder haben sehr schnell gelernt, auch sehr komplizierte Formen zu knüpfen. Die Schwierigkeit war nur, ständig für ausreichend Wolle zu sorgen, denn jedes Kind wollte ja mehrere Bänder knüpfen.“

Gemeinsam Feiern

Ostern und Weihnachten haben alle gemeinsam mit den Kindern im Projekt zweimal gefeiert, zuerst unsere katholischen Feiertage und einige Tage später die orthodoxen Feiertage. „Ein besonderes Erlebnis für uns war es, dass wir zu Ostern in der Mitte zwölf Kindern aus dem Projekt die Füße gewaschen haben. Wir waren sehr skeptisch, wie das gehen wird, aber es war dann ein sehr schönes gemeinsames Erlebnis.“

Gemeinsame Sprache

Daniel Breuer und Severin Böhm haben angefangen, ein paar Worte auf Georgisch zu sprechen. „Die Einheimischen haben es als etwas Besonderes erlebt, dass wir uns mit ihnen auf Georgisch verständigen können haben. Im Laufe der Zeit haben wir die Sprache ja ganz gut erlernt.“

Bereitschaft, mehr zu tun

„Freundinnen und Freunden hat unsere die Idee, den Zivildienst in Georgien zu machen, sehr gefallen. Aber fast alle haben gesagt, dass es ihnen mit einem Jahr Aufenthalt in Georgien zu aufwändig gewesen wäre.“

Notwendige Unterstützung

Der Aufenthalt in Georgien wurde durch den Lions Club und die Rotarier aus Gallneukirchen finanziell unterstützt: „Wir haben uns den Zivildienst selber finanzieren müssen, den Flug nach Georgien, den Aufenthalt dort und das Essen. Im Monat hatten wir 40 Euro Taschengeld. Aber wir sind sehr froh, dass wir das gemacht haben. Es hat sich für uns 100.000-mal ausgezahlt.“



Zur Langfassung des Interviews



Eine Aufführung der Mädchengruppe



Beim gemeinsamen Fußballspiel



Einige der betreuten Kinder zusammen mit Daniel Breuer

Alle Fotos von Daniel Breuer und Severin Böhm)

Dominik Angerer „Das Helfen-Wollen ist doch etwas Menschliches“



Dominik Angerer ist aus dem Mühlviertel nach Linz gezogen, wo er als Mechatroniker arbeitet.

Jugendreferent beim Roten Kreuz

Dominik Angerer ist Jugendreferent und koordiniert die Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist die Integration von Kindern und Jugendlichen in das Rote Kreuz durch spielerisches Hineinwachsen in diese Welt.

Spielen und Lernen

Die Jugendarbeit im Roten Kreuz ähnelt der Arbeit mit Kindern in anderen Organisationen wie den Pfadfindern, der Jungschar und der Katholischen Jugend. Es werden Spiele gespielt und Ausflüge organisiert wie Eislaufen im Winter. Gleichzeitig wird den Gruppenstunden die Grundlagen für die Erste Hilfe in Theorie und Praxis vermittelt, gemeinsam werden Rettungsautos und Rettungs-Hubschrauber besichtigt.

Familie als Impuls

„Meine jüngere Schwester wurde mit zehn Jahren Mitglied beim Roten Kreuz. Einige Zeit später hat sich meine Mutter ebenfalls für eine Mitarbeit beim Roten Kreuz entschieden. So habe ich die ehrenamtliche Tätigkeit kennengelernt, das Interesse daran ist bei mir gewachsen. Mit 16 habe ich mich dann ebenfalls für eine ehrenamtliche Mitarbeit entschieden. Auch meine Brüder sind inzwischen ehrenamtlich beim Roten Kreuz tätig.“

Dominik Angerer als Praxisanleiter

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Roten Kreuz erhalten eine Grundausbildung von 100 Stunden Theorie und 160 Stunden Praxis. Die Praxisstunden im Rettungsdienst werden von einem ausgebildeten Praxisanleiter wie Dominik Angerer begleitet. Hier werden die Tätigkeiten und Handgriffe der Praktikantinnen und Praktikanten beobachtet und trainiert.

Ehrenamt als Basis für Freundschaften

„Ich bin sehr gerne Mitarbeiter beim Roten Kreuz, habe hier auch sehr viele Freundschaften geschlossen. Wenn man zwölf Stunden gemeinsam im Einsatz ist, dann lernt man die jeweiligen Kolleginnen und Kollegen sehr gut kennen. Es gibt einen guten Zusammenhalt. Meine Freundin habe ich auch beim Roten Kreuz kennengelernt.“

Negative Auswirkungen einer Bezahlung

Das Ehrenamt soll nicht durch bezahlte Erwerbsarbeit abgelöst werden: „Wenn es dafür Geld gäbe, würden sicherlich mehr Menschen mitarbeiten. Aber sie machen es dann nicht, weil sie helfen wollen, sondern zum Teil wegen des Geldes. Die Motivation wäre dann eine ganz andere. Ohne Bezahlung machen nur die Menschen mit, denen die Tätigkeit wichtig ist und die helfen wollen.“

Helfen als Selbstverständlichkeit

„Menschen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit ablehnen, weil diese nicht bezahlt wird, verstehe ich nicht. Anderen Menschen zu helfen, etwas Nützliches in seiner Freizeit zu tun, ist doch etwas ganz Schönes. Ich glaube diesen Menschen fehlt das Wissen darüber, was ehrenamtliche Tätigkeit für einen selbst und andere bedeuten kann.“



Langfassung des Interviews



Ein Teil der Jugend-Gruppe des Roten Kreuzes Gallneukirchen



Beim Üben für einen Einsatz in der Zukunft



Am Ende der Gruppenstunde wird gemeinsam gespielt

Elfriede und Franz Leonfellner „Ehrenamtliche Tätigkeit als Vollzeit-Job“



Elfriede Leonfellner und ihr Mann Franz betreiben seit vielen Jahren ehrenamtlich die Kantine am Fußballplatz. Der Sportplatz ist zu ihrem zweiten Wohnzimmer geworden, wie Elfriede betont. Franz Leonfellner ist Sektionsleiter-Stellvertreter im Bereich Fußball, nebenbei ist er „Mädchen für alles“, das nimmt oft das Ausmaß einer hauptberuflichen Tätigkeit an.

Viele Jahrzehnte ehrenamtlicher Tätigkeit

Der Anfang ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im Sportverein Gallneukirchen liegt für Elfriede und Franz Leonfellner schon viele Jahrzehnte zurück. Mit ihrer Pensionierung im Jahr 2000 hat Elfriede Leonfellner angefangen, in der Kantine des Fußballplatzes mitzuhelfen. Daraus wurde eine Vollzeittätigkeit. 2006 hat Elfriede Leonfellner die Verantwortung für die Kantine übernommen.

Helfen als Team-Arbeit

„Die meiste Vorbereitungsarbeit ist bei den Heimspielen. Bei den 400 bis 600 Zuschauerinnen und Zuschauern dauert die Vorbereitung, das Aufstellen der Tische, das Belegen von hunderten Brötchen, die Reinigung der Sitzplätze, die Vorbereitung des Grillers, der Kaffeemaschinen und des Bierausschanks viele Stunden. Und dann müssen wir noch aufräumen.“ „Wir sind ein großes, zuverlässiges Team, das sehr gut zusammenarbeitet. Besonders aktiv ist Frau Leitner, die jetzt schon 86 Jahre alt ist und seit 17 Jahren bei jeder Veranstaltung hilft.“

Fußballfamilie

Wir machen das gerne, auch die anderen Freiwilligen. Wir sind eine Familie, wir sind alle fußballbegeistert. Vor fast 50 Jahren haben unsere Kinder mit dem Fußballspielen angefangen, die Mitspieler unserer Kinder wurden die Freunde

unserer Kinder, wir haben sie alle kennengelernt, ihre Eltern auch. Und die Mannschaftskameraden unserer Kinder haben jetzt selber Kinder. Jetzt kommen schon die Enkelkinder als Spieler auf den Fußballplatz.

Vielfältige Aufgaben

„Die Sektionsleitung Fußball bedeutet auch, die Anlage zu warten und weiter auszubauen“, erzählt Franz Leonfellner, dem bei den baulichen Arbeiten seine ursprüngliche Ausbildung als Tischler hilft, sehr viel Geld für den Verein zu sparen. Auch die Einrichtungen in den Spielerkabinen hat Franz Leonfellner gebaut.

Verbindung zum FC Bayern

„Über persönliche Kontakte ist es mir gelungen, Sitzbänke vom Allianz-Stadion von Bayern München zu bekommen. Und die Tribüne mit den 480 Sitzplätzen wurde gleich zu Beginn meiner Sektionsleitung montiert. In diese Arbeit ist viel Freizeit von vielen Helfern geflossen.“

Ehrenamtliche Tätigkeit ist notwendig

„Eine ehrenamtliche Tätigkeit ist notwendig. Wir würden kein Geld dafür nehmen. Und wenn uns jemand Geld geben würde, würde das sofort an die Kinder- und Jugendmannschaft weitergehen. Wir sind sehr gerne ehrenamtlich tätig. Wenn der Sportverein vom Staat mehr Geld bekommen würde, wäre das sehr gut.“

Bezahlen für das Ehrenamt

„Im Sportverein bekommt praktisch niemand Geld, fast alle arbeiten ehrenamtlich. Die Trainer der Nachwuchsmannschaften bekommen im Jahr eine geringe Aufwandsentschädigung. Aber die geben viel mehr Geld in ihrer Trainer-tätigkeit aus, wenn sie die Kinder zum Beispiel auf ein Eis einladen oder mit ihnen zum McDonald's fahren.“



Zur Langfassung des Interviews



Franz Leonfellner beim Reinigen des Sitzbänke vor dem Spiel



Frau Leonfellner gemeinsam mit Frau Leitner, die 17 Jahre lang regelmäßig mitgeholfen hat



Verabschiedung von Frau Leonfellner nach 22 Jahren ehrenamtlicher Betreuung der Kantine

Ella Mitter „Ich lerne sehr viel für mich selbst durch die Mitarbeit“



Ella Mitter wohnt in Gallneukirchen. Die Schülerin besucht die letzte Klasse der HTL für Grafik und Design in Linz. Gemeinsam mit einer Freundin leitet sie seit einem halben Jahr die Katholische Jugend in Gallneukirchen.

Katholische Jugend in Gallneukirchen

In der Katholischen Jugend Gallneukirchen sind derzeit ungefähr 50 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren organisiert. „Wir spielen gemeinsam, wir unterhalten uns über allgemeine Themen, die für die Jugendlichen wichtig sind, wie Schulstress, Beziehung zu den Eltern, Umgang mit Depressionen und Rassismus. Wir sind dabei aber nicht in einem Verhältnis wie von Lehrerinnen und Lehrern zu Schülern, sondern wir sind für unsere Gruppenmitglieder eher wie ältere Geschwister.“

Die älteren Geschwister

„Ich war immer neidisch, was meine Geschwister erlebt haben. Ich wollte da unbedingt auch mitmachen. Mit 14 konnte ich dann das erste Mal auf ein Sommerlager mitfahren. Das Sommerlager ist immer an einem Wochenende in der Nähe von Haslach. Jeden Winter ist dann das Winterlager, das an vier Tagen mit einem durchgehenden Programm organisiert ist. Meine besten Freundinnen und Freunde sind alle im Leitungskreis der Katholischen Jugend. Ich wollte immer Jugendleiterin werden, damit

andere Jugendliche genauso schöne Erlebnisse haben können, wie ich sie erlebt habe.“

Negative Auswirkungen durch Corona

Die Corona-Zeit hat auf die Jugendarbeit einen negativen Einfluss gehabt. „Nach Corona war es schwerer, die Kinder zur Teilnahme am Gruppenleben zu motivieren. Es ist da über zwei Jahre eine Lücke entstanden, die nicht wieder geschlossen werden konnte. Vor Corona sind automatisch über die älteren Jugendlichen die jüngeren zu uns gekommen, das ist abgerissen. Im Vergleich zu anderen Pfarren sind weiterhin viele Jugendliche bei uns aktiv.“

Verständnis für andere

„Ich verstehe es aber auch, wenn andere Menschen anders denken und sich eine ehrenamtliche Tätigkeit für sich selbst nicht vorstellen können. Es ist oft viel Arbeit, die wir erledigen müssen. Zum Beispiel den Jugendball vorzubereiten, ist sehr viel Arbeit, da wir bereits Monate lang planen und zwei bis drei Tage davor voll im Einsatz sind.“

Ehrenamt als eigene Entwicklung

„Das Erleben der Entwicklung von Jugendlichen in der Gruppe zu jungen Erwachsenen ist immer ein sehr schönes Erlebnis. Man lernt, Verantwortung zu übernehmen, man wird zu einer Aufsichts- und Bezugsperson.“

Verhältnis zur Politik

„Bei uns ist es egal, welche politische Einstellung die einzelne Person hat. Wir haben gemeinsame Interessen, das verbindet uns.“

Ehrenamtliche Tätigkeit bezahlen?

„Geld ist für uns nicht der Grund, warum wir aktiv dabei sind. Ich mache es, weil es sehr bereichernd für mich ist. Ich bin motiviert durch die Freude, die ich an der Arbeit habe. Ich lerne sehr viel für mich selbst durch die Mitarbeit.“



Zur Langfassung des Interviews



Musizieren auf der Burg im Jänner 2023



Team-Building-Weekend im März 2023

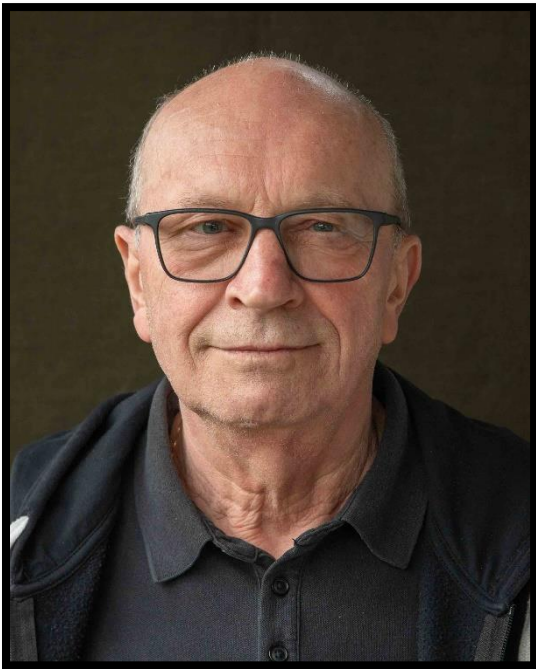


Gruppenfoto vom Jugendlager im Sommer 2023



Ausverkaufter Jugendball 2012

Engelbert Zeinhofer „Geld sparen, die Umwelt weniger belasten“



Engelbert Zeinhofer ist ein pensionierter Beamter der Oberösterreichischen Landesregierung. Gemeinsam mit anderen hat er vor sechs Jahren das Repair Café Gallneukirchen gegründet.

Der Ausgangspunkt

„Die Idee, ein Reparatur-Café zu gründen, hatte einen konkreten Anlass. Bei einer Nachbarin von uns war das Waschbecken verstopft. Die Frau war schon älter und hatte nicht viel Geld, um das reparieren zu lassen. Und ein Handwerker kommt auch nicht so schnell. Da kam mir die Idee, einen Reparaturdienst für ältere Menschen zu organisieren.“

Hürden beim Aufbau des Repair Café

„Die Realisierung war nicht so einfach. Die rechtliche Frage einer Haftung war schwer zu klären. Wir haben mit der Gemeinde gesprochen, aber es wurde kein Weg gesehen, so etwas einzurichten. Der Pfarrer Doppler von der Pfarrgemeinde Gallneukirchen war sofort von der Idee begeistert, der Arbeitskreis ‚Schöpfungsverantwortung‘ im Pfarrgemeinderat hat uns bei der Umsetzung geholfen.“

Motivation für die Ehrenamtlichen

Engelbert Zeinhofer nennt zwei Gründe, die für ihn und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Repair Café motivierend sind. „Das sind einmal soziale Gründe, es mache große Freude, die dankbaren Gesichter zu sehen, wenn eine

Reparatur erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Gleich wichtig ist der Umweltschutzgedanke, wenn ein wieder funktionierendes Gerät nicht weggeworfen werden muss. Die Arbeit ist eine „Win-Win“-Situation, die Kundinnen und Kunden sparen sich Geld und die Umwelt wird weniger belastet.“

Positiv für die Kundinnen und Kunden

„Zu uns kommen vor allem ältere Menschen, die auf ihre gewohnten Geräte nicht verzichten wollen. Sie sind dieses Gerät gewohnt und wollen es behalten.“

Ärger über die Politik vieler Firmen

Besonders verärgert ist Engelbert Zeinhofer, wenn Firmen bewusst Schwachstellen in ein Gerät einbauen, damit es nur eine begrenzte Zeit hält. „Sehr oft funktioniert ein Gerät nur wegen einer Kleinigkeit nicht mehr. Wegen einer nicht mehr funktionierenden Dichtung, die nur wenige Cent kostet, wird oft ein älteres Gerät weggeworfen. Dazu kommt, dass der Einbau eines Ersatzteils in einer Fachwerkstatt sehr oft mehr kostet als der Kauf eines neuen Geräts.“

Ehrenamtlicher Tätigkeit nicht bezahlen

Engelbert Zeinhofer ist gegen eine Bezahlung von ehrenamtlicher Tätigkeit: „Beim Ehrenamt geht es um ideelle Werte, die kann man nicht in Euro bewerten. Man arbeitet nicht für Geld, die Bezahlung ist der soziale Kontakt, der in der Begegnung entsteht. Jede Arbeit von jedem ist gleich viel wert. Eine Stunde ist eine Stunde. Es ist wie eine Tauschbörse. Eine Stunde Rasenmähen ist gleich viel Wert wie eine Stunde Kuchenbacken oder eine Stunde lang ein elektronisches Gerät zu reparieren. Das ist eine andere Welt, die viel gleichberechtigter ist.“



Zur Langfassung des Interviews



Engelbert Zeinhofer beim reparieren



Martin Danner mit einem Kunden



Im Repair Café im Katholischen Pfarrhaus

Florian Stallinger „Wertschätzung für meine Arbeit ist wichtiger als Geld“



Florian Stallinger ist 19 Jahre alt und Schüler einer HTL in Linz. Seit zehn Jahren ist er begeisterter Ministrant, seit einem Jahr ein gewähltes Mitglied im Pfarrgemeinderat. Bei den MinistrantInnen leitet er die Kindergruppe mit den Schülerinnen und Schülern der zweiten Klasse Mittelschule und Gymnasium.

MinistrantInnen-Gruppe

Jeden Freitag ist die gemeinsame Gruppenstunde mit Spielen, Basteln und Üben des Ministrantendienstes. Zur Gruppe von Florian Stallinger gehören sieben Jugendliche. Koordiniert werden die Aktivitäten der MinistrantInnen durch den Leitungskreis. *„Wir sind ein Freundeskreis, der in sehr vielen Punkten die gleiche Meinung hat, bei einigen Punkten gibt es heftige Diskussionen. Nach der inhaltlichen Arbeit im Leitungskreis essen wir gemeinsam, trinken ein Bier oder gehen auch einmal gemeinsam Kegeln.“*

Unverständnis bei den MitschülerInnen

„Meine Mitschüler in der HTL sind sehr erstaunt über mein Engagement in der Kirche. Sie verstehen nicht, warum ich das mache. Sie sagen, man kann doch die Kirche heute nicht mehr unterstützen. Mit mir als Person haben sie kein Problem, aber manchmal muss ich mir blöde Sprüche über die Kirche anhören.“

Hineinwachsen in die Leitungsrolle

Florian Stallinger ist langsam in seine Rolle als Gruppenleiter und in seine Tätigkeit im Pfarrgemeinderat hineingewachsen: *„Ich komme aus einer religiösen Familie, die jeden Sonntag in die Kirche geht. Ich wollte Ministrant werden, weil diese aktive Rolle während des Gottesdiensts viel interessanter ist, als still auf der Kirchenbank zu sitzen.“*

Mitarbeit im Pfarrgemeinderat

Die Triebfeder, sich zur Wahl als Pfarrgemeinderat zu stellen, war der Wunsch nach Mitgestaltung in schwierigen Zeiten: *„Ich wollte ausprobieren, wie es ist, wenn man mitreden kann. Und ich wollte wissen, wie es mit der Pfarre weitergeht, wenn wir keinen eigenen Pfarrer mehr haben. Es wurde gesagt, es brauche dringend junge Personen im Gemeinderat. Da habe ich mich beworben.“*

Eigene Erlebnisse

„Als Kind hatte ich bei den Ministranten sehr schöne Erlebnisse, das möchte ich gerne anderen Kindern weitergeben. Ich erlebe, dass die Kinder heute mit genau so viel Freude dabei sind, wie ich damals. Wenn mir ein Kind eine selbstgebastelte Karte gibt, um mir Danke zu sagen, berührt mich das sehr.“

Kritischer Blick auf die Kirche

„Manchmal bin ich frustriert über Verhaltensweisen von kirchlichen Würdenträgern, wenn gegen den Fortschritt gesprochen wird. Auch wird in der Kirche teilweise gegen andere oder gegen Minderheiten gesprochen, aber Teile der Kirche wie die Caritas sprechen da dagegen. Für mich ist die Kirche eine moralische Institution. Oft wünsche ich mir, dass die Kirche eine klarere Position finden würde. Wie zum Beispiel unter manchen Regierungen direkt die Kirche angegriffen wurde, wie sie erpresst wurde, da hätte ich mir eine deutlichere Reaktion gewünscht.“



Zur Langfassung des Interviews



Fotos für den Schaukasten werden fotografiert, die Gruppe unterstützt dabei tatkräftig



Der Einzug in die Kirche wird geübt



Ein kleiner Teil der Gallneukirchner Ministrantinnen und Ministranten

Franz Haneder „Wanderungen sind so, dass fast jeder mitgehen kann“



Franz Haneder ist Obmann des Alpenvereins Gallneukirchen-Engerwitzdorf, eine der 18 Ortsgruppen des Alpenvereins Linz. Nach 46 Jahren Beschäftigung in der VÖEST, hat er jetzt in der Pension mehr Zeit, gemeinsam mit seiner Frau die gemeinsamen Hobbys Wandern und Reisen auszuleben:

Keine politische Organisation

Franz Haneder lehnt es ab, den Alpenverein als „schwarze“ und die Naturfreunde als „rote“ Organisation zu sehen: *„Die Politik hat bei unserem Hobby, das ist das Wandern, nichts verloren. Der Verein ist für alle offen, die Parteizugehörigkeit spielt für mich keine Rolle.“*

Gerne in einer Gemeinschaft

Franz Haneder liebt die Gemeinschaft im Verein: *„Wenn man in einem Verein ist, lernt man auch viele neue Leute kennen. Das Wandern macht in einer Gruppe mehr Spaß. Die Menschen motivieren sich gegenseitig, und es gibt in einer Gruppe immer Zugpferde, die die anderen mitreißen.“*

Fast jeder kann mitgehen

„Die gemeinsamen Wanderungen sind immer so ausgelegt, dass fast jeder mitgehen kann. Meistens sind sie zehn bis zwölf Kilometer lang, es sind nicht mehr als 500 Höhenmeter zu gehen. Und wir haben auch das Programm verändert. Wir fahren nicht mehr zwei bis drei

Stunden mit dem Auto zu unserem Wanderziel, sondern gehen in der Umgebung wandern. Das haben wir wegen des Umweltschutzes verändert, es gibt auch in der Umgebung sehr schöne Routen.“

Aufwendige Vorbereitungen

Die Vorbereitungen der Wanderungen sind zeit- und arbeitsaufwendig, jeder Ausflug wird vorher von Franz Haneder oder seinem Stellvertreter Klaus Wagner abgegangen. Besonders die Vorbereitung des einwöchigen Wanderausflugs ist sehr zeitaufwendig. Franz Haneder macht das gemeinsam mit seiner Frau, die als Kassiererin ebenfalls im Vorstand des Alpenvereins Gallneukirchen tätig ist.

Keiner will in den Vorstand

„Es ist sehr schwer, für die Vorstandstätigkeit Leute zu finden. Vor Kurzem haben wir einen neuen Rechnungsprüfer gefunden, einen jungen Mann, der bei einer Bank arbeitet. Der alte Rechnungsprüfer war schon weit über 80 Jahre alt. Er konnte nicht aufhören, bis wir einen neuen Rechnungsprüfer gefunden haben.“

Bezahlung ehrenamtlicher Tätigkeit

Franz Haneder ist gegen eine Bezahlung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit: *„Ich will nicht für so etwas bezahlt werden, ich brauche das nicht. Alles, wofür man bezahlt wird, wird zur Pflicht. Dann muss man es machen, es ist ein Zwang dahinter. Das möchte ich nicht. Ich arbeite gerne ehrenamtlich.“*



Zur Langfassung des Interviews



Gemeinsame Ausflüge (Fotos von Frau Haneder)

Gabriela Schubert „Es war klar, dass ich etwas Ehrenamtliches tun werde“



Gabriela Schubert engagiert sich als Lesecoach für Kinder. Mit dem Beginn der Pension hat sie nach einer sinnvollen Tätigkeit für die Zeit im Ruhestand gesucht: „Weil es mir so gut geht. Ich möchte gerne etwas dazu beitragen, dass es auch anderen Menschen gut geht. Mir war schon vor meiner Pensionierung klar, dass ich etwas Ehrenamtliches tun werde.“

Aufgabe des Lesecoachs

Auf die Tätigkeit als Lesecoach ist Gabriela Schubert zufällig gestoßen. Ein Lesecoach unterstützt Menschen beim Verbessern ihrer Lesekompetenz: „Zum Beispiel haben manche Kinder Probleme beim Zusammenlauten der Buchstaben, sie lesen jeden Buchstaben einzeln.“

Sinnerfassend lesen

„Eine andere Schwäche kann das sinnerfassende Lesen sein. Menschen mit diesem Problem können zwar fließend lesen, verstehen aber den Text nicht oder merken sich den Inhalt nicht.“

Lesen als Leidenschaft

„Mit Kindern lesen zu üben, passt gut zu meiner Leidenschaft. Ich kann mir ein Leben ohne Lesen nicht vorstellen! Mir ist es wichtig, diese Freude anderen Menschen weiterzugeben. Ich bin sehr gerne mit Kindern zusammen und es macht mir großen Spaß, den Kindern zu zeigen,

wie großartig Lesen sein kann. Ich habe in einer Zeitung einen Artikel gelesen über die Tätigkeit als Lesecoach, da habe ich mir gedacht, das wäre etwas für mich. Ich habe aktiv recherchiert, wie man zu einer Ausbildung dafür kommt.“ Das Rote Kreuz bietet Kurse für Lesecoaches an und organisiert den Unterricht.

Ehrenamt ist wichtig für die Gesellschaft

Gabriela Schubert liest circa zwei bis drei Stunden in der Woche, mit jedem Kind übt sie 15 bis 20 Minuten. Über eine Bezahlung für ihre Tätigkeit hat sie bisher noch nicht nachgedacht: „Unsere Gesellschaft würde ohne ehrenamtliche Tätigkeiten nicht funktionieren. Es ist notwendig, dass auch die Arbeiten gemacht werden, die nicht bezahlt werden. Die Freiwilligen machen es ja nicht wegen des Geldes, sondern weil sie die Arbeit als sehr befriedigend und sinnstiftend erleben. Du hast ja eine ganz andere Motivation, wenn du etwas freiwillig machst.“

Zeit fürs Ehrenamt

Gabriela Schubert war zu Beginn ihres Engagements als Lesecoach beim Roten Kreuz überrascht, wie viele Menschen ehrenamtlich tätig sind: „Das habe ich vorher nicht gewusst. Mit meinen Bekannten rede ich öfter über meine Arbeit mit den Kindern. Viele sagen, das sei ganz toll, was ich mache, sie würden auch ganz gerne ehrenamtlich tätig sein, aber Beruf und Familie würden ihnen nicht die Zeit dazu lassen. Auch für mich wurde es erst mit meiner Pensionierung möglich, ehrenamtlich tätig zu sein.“



Zur Langfassung des Interviews



Beim Lesen üben in einer Schule

Gisela Gabauer „Helfen ist ein wichtiger Teil in meinem Leben“



Gisela Gabauer, Bürgermeisterin a.D., ist in vielen Vereinen in Gallneukirchen ehrenamtlich tätig: *„Ehrenamtlich mitzuarbeiten war mir schon immer sehr wichtig. Dabei geht es mir vor allem darum, anderen Menschen zu helfen. Schon als Kind musste ich erleben, dass es viele Familien gibt, denen es nicht so gut geht wie mir. Das habe ich immer als ungerecht empfunden. Anderen Menschen zu helfen war für mich schon immer selbstverständlich.“*

Verein Spektrum

Gisela Gabauer ist dem Verein Spektrum. Frau – Familie – Fortbildung schon seit dessen Gründung verbunden, seit September 2022 ist sie Obfrau. Heuer wird im September das 30-jährige Jubiläum gefeiert. Spektrum unterstützt mit einem vielfältigen Programm Frauen und Familien.

Unterstützung von Familien

„Es geht nicht nur um Problemlösungen, sondern auch um Bildung und um die Begleitung von Eltern bei den Veränderungen im Familienleben. Eltern stehen in ihrem Alltag vor großen Herausforderungen. Im Spektrum gibt es ein breites Angebot.“

Sportverein

Neben der ehrenamtlichen Tätigkeit als Obfrau von Spektrum ist Gisela Gabauer auch Obfrau im Sportverein Gallneukirchen. *„Ich möchte hier*

keine Sektion hervorheben. Alle haben ein buntes Programm. Es ist nicht nur Fußball, der viele Kinder und Jugendliche Freude bereitet, auch Handball, Judo und andere Sportarten erfreuen sich uneingeschränkter Beliebtheit. Sport ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die Training und Fairness fordert.“

Gerne Helfen

„Ich arbeite gerne ehrenamtlich, sonst würde ich es ja nicht machen. Wenn jemand etwas gebraucht hat, habe ich immer gern geholfen. Ein lösungsorientiertes Handeln steht dabei im Vordergrund. Hilfe muss immer ein konkretes Ziel haben.“

Staatliche Aufgabe oder ehrenamtliche Tätigkeit?

„Natürlich gibt es immer wieder Diskussionen, ob nicht doch besser der Staat viele dieser Arbeiten übernehmen sollte. Eine Hilfe vom Staat ist in sehr vielen Bereichen unbedingt notwendig. Aber die öffentliche Hand kann nicht alles machen. Es gibt Bereiche, in denen eine ehrenamtliche Tätigkeit notwendig ist und bessere Ergebnisse bringt.“

Persönliches Engagement und Empathie

„Man darf nicht übersehen, dass ehrenamtliche Tätigkeiten oft mit viel mehr persönlichem Engagement und Empathie ausgeführt werden. Aus Liebe zum Menschen. Man ist bereit, Freizeit dafür zu opfern. Es ist eine Arbeit, die Freude bereitet und persönlich wichtig ist.“

Helfen unabhängig von der Parteipolitik

„In der Politik habe ich, wie in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit, nie die parteipolitische Farbe, sondern die Menschen, denen ich helfen wollte, gesehen. Mein Anliegen war immer, für möglichst viele Menschen im Ort gute Entscheidungen zu treffen. Dieses Anliegen war mir immer wichtiger als die Politik.“

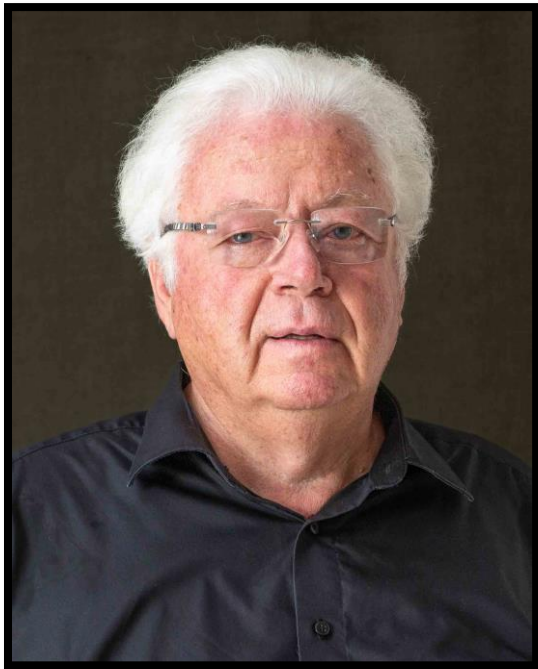


Zur Langfassung des Interviews



Kleinkinder-Spielgruppe im Verein Spektrum

Heinz Martinek „Wir machen etwas aus der Region für die Region“



Heinz Martinek ist Obmann des Teams Buntes Fernsehen. Vor 16 Jahren ist er aus der Steiermark nach Oberösterreich übersiedelt, seither lebt er in Engerwitzdorf. Sein Berufsleben hat er im Management im Bankenbereich verbracht. Schreibtischarbeit hat er immer vermieden, wichtig war ihm die direkte Beziehung mit Menschen.

Ein Hobby für die Pension

Vor seiner Pensionierung im Jahr 2014 hat er überlegt, was er im neuen Lebensabschnitt machen will. Heinz Martinek hat sich das Filmen als neue Arbeit ausgesucht. Zufällig hat Heinz Martinek über eine Einladung im Gasthaus Plank in Schweinbach zum Hobby-Filmer-Stammtisch gelesen. Er ist zu einem Treffen gegangen und hat sich entschieden, hier mitzumachen. Seit 2014 ist er ein aktives Mitglied beim Team Buntes Fernsehen.

Filmen als Kunstwerk

„Das Filmen ist ein wichtiger Teil in meinem Leben geworden. Dabei habe ich einen sehr engen Kontakt mit den Personen, die ich interviewe und filme. Wenn dann aus 2,5 Stunden Rohmaterial ein drei Minuten langer Film entsteht, der von hunderten Menschen gesehen und geschätzt wird, ist das eine große Belohnung. Für mich ist das Filmen vergleichbar mit der Arbeit eines Steinmetzes. Der hat auch

einen riesigen Stein vor sich und gestaltet daraus in vielen Stunden Arbeit eine kleine Skulptur.“

Hilfe für andere Vereine

In der Kartei des Filmclubs sind über 60 Vereine gespeichert. Alle diese Vereine erfüllen eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe: *„Ohne diese Vereine ist für mich ein gutes Leben in unserer Region nicht vorstellbar. Auch wir vom Bunten Fernsehen machen etwas aus der Region für die Region. Es gibt auch gewerbliche Filmer in unserer Gegend, die aber Geld für ihre Arbeit verlangen müssen. Die leben von ihrer Arbeit, bei uns ist es ein Hobby. Wir filmen vor allem bei Organisationen, die für die Aufträge kein Budget haben. Uns macht es eine Freude, dass wir diesen Organisationen helfen können.“*

Lokale Berichterstattung

Zwei bis drei Beiträge des Teams Buntes Fernsehen werden wöchentlich in das Kabelfernsehen der Firma Schaffelhofer eingespielt. Das Spektrum der Filme reicht von Berichten über regionale Solartechnikunternehmen bis zur Bewerbung von Ferienspielaktivitäten der umliegenden Gemeinden für Kinder, die zum Beispiel Übungen mit Bergehunden anbieten. Heinz Martinek schätzt, dass die aktiven Mitglieder wöchentlich bis zu 15 Stunden mit der Filmarbeit verbringen: *„Die Filme haben eine Spieldauer von wenigen Minuten, dahinter verbergen sich aber sehr, sehr viele Stunden der Vor- und der Nachbereitung und der Dreharbeiten.“*

Aus der Region für die Region

„Alles auf einen Nenner gebracht, Filme aus der Region für die Region zu gestalten, macht einfach Spaß! Keiner von uns rechnet nach, wie viele Stunden er dafür aufgewendet hat!“, sagt Heinz Martinek.



Zur Langfassung des Interviews



Heinz Martinek dokumentiert die Protestveranstaltung gegen die jahrelange Verzögerung des Baues der Regio-Tram durch die Politik

Heinz Mittermayr „Eine andere Welt ist möglich“



Heinz Mittermayr ist seit seiner frühesten Jugend ehrenamtlich tätig. Geprägt wurde sein Engagement durch die Katholische Jugend in Gallneukirchen und durch die spätere Mitarbeit im Pfarrgemeinderat. Hier habe er erlebt, „dass man gemeinsam mit anderen Leuten etwas bewegen kann, dass man gemeinsam an einer besseren Welt arbeiten kann“.

Wunsch nach einer besseren Welt

„Ich habe das Bedürfnis die Welt mitzugestalten. Ich kann das zum Teil in meiner Erwerbsarbeit in der Katholischen ArbeitnehmerInnen-Bewegung ausleben. Da habe ich das Gefühl, ich kann einen Beitrag leisten, die Welt ein Stück besser zu machen.“

Ein gutes Leben für Alle

„Ich erlebe mich als massiv privilegiert in dieser Welt. Das mindeste, das man in so einer Situation tun kann, ist, dass man versucht, die Welt auch für andere Menschen lebenswerter zu machen. Das gute Leben, in das ich hineingeboren wurde, möchte ich für alle Menschen ermöglichen. Der Wohlstand unserer westlichen Welt ist auf einem weltweiten Unrecht aufgebaut.“

Die Welt im Großen und im Kleinen

„Ich bin überzeugt, dass es nicht ausreicht, nur im Kleinen etwas zu tun. Deshalb bin ich froh, dass man bei Attac gemeinsam reflektiert, wie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in

ihrer Gesamtheit ausschauen. Unsere Gesellschaft im Allgemeinen wirkt sich auch auf unser Leben in Gallneukirchen aus, man kann das nicht getrennt voneinander betrachten.“

Hilfe für geflüchtete Menschen

„Wir waren damals im Jugoslawienkrieg aktiv, wir haben geflüchtete Männer im ÖGJ-Heim und in der Klammühle untergebracht.“ Auch heute haben fast alle religiösen Institutionen eine sehr aktive Rolle in der Flüchtlingsarbeit. Sie protestieren gegen die skandalöse Behandlung von Menschen aus den Kriegsgebieten.

Krieg in der Ukraine

„Und jetzt ist der Ukraine-Krieg, das demotiviert schon. Ich habe das Gefühl gehabt, dass wir beim Bewusstsein in der Umweltthematik jetzt endlich ein Stück weitergekommen sind, dass wir da etwas ändern müssen. Doch das geht jetzt auch wieder den Bach hinunter. Es wird wieder massiv in Rüstung investiert. Es ist oft nicht so einfach, sich die Vision, dass die Gesellschaft in eine positive Richtung geht, wachzuhalten.“

Bezahlung ehrenamtlicher Tätigkeiten

„In manchen Bereichen wäre es gut, wenn es eine Art Aufwandsentschädigung geben würde, vor allem im Bereich der sozialen Arbeit, der ehrenamtlich geleistet wird. Es sollten bessere Lösungen geschaffen werden, zum Beispiel in Hinblick auf eine Pensionsanrechnung. In den anderen Bereichen sehe ich keine Notwendigkeit einer Bezahlung. Wenn alles nur wegen Geld gemacht wird im Leben, würde das ja nur bedeuten, noch mehr Dinge dem Markt zu überlassen. Es wäre sehr wichtig, dass die Politik die Rahmenbedingen schafft, dass sich noch viel mehr Menschen ehrenamtlich betätigen können.“



Zur Langfassung des Interviews



Eine kranke Frau hat Asyl bekommen Transportdienst kranker Flüchtlinge zur Therapie
Fotos aus Moria in Griechenland, Heinz Mittermayr hat einen Monat dort mitgeholfen



Zeltlager im Winter als Protest gegen die Behandlung von Flüchtlingen in Moria



Attac-Veranstaltung für eine sozial-gerechte Veränderung der Gesellschaft

Helmut Ilk „Ein Tropfen Hilfe ist besser als ein Ozean voller Sympathie“



Helmut Ilk hat bis zu seiner Pensionierung als Beamter in der Oberösterreichischen Landesregierung gearbeitet. Der gebürtige Gallneukirchner ist seit vielen Jahren ehrenamtlich in der Pfarrei Gallneukirchen im Finanzausschuss tätig. Seit 2008 ist er Mitglied des Rotary Club Gallneukirchen-Gusental. Sein Motto ist: *Ein Tropfen Hilfe ist besser als ein Ozean voller Sympathie*“

Vielfältige Unterstützung

Wesentlicher Bestandteil des rotarischen Clublebens sind Hilfs- und Unterstützungsprojekte in der Region Gusental, aber auch im nationalen und internationalen Bereich. Die finanziellen Mittel dafür werden aus den eigenen Beiträgen aufgebracht, ebenso aus Fundraising-Aktivitäten wie Konzerten, Kabarettaufführungen und Sportveranstaltungen. Bei internationalen Hilfsprojekten arbeitet der Rotary Club Gallneukirchen-Gusental eng mit dem internationalen Netzwerk von Rotary zusammen. Die weltweiten Schwerpunkte sind der Kampf gegen Krankheiten, insbesondere Polio, der Einsatz für sauberes Wasser und Hygiene und der Schutz von Müttern und Kindern.

Schnell und unbürokratisch helfen

„Der Fokus unserer Arbeit liegt auf schneller und unbürokratischer Hilfe. Es werden einzelne Menschen in akuten Notlagen ebenso

unterstützt wie Gruppen von Kindern und Jugendlichen. In der Coronazeit wurden Konzertauftritte von Künstlerinnen und Künstlern ermöglicht

Projekte der letzten Jahre

Unterstützung bei der Errichtung eines Kindergartens in Mostar, Fluthilfe- und Wiederaufbauprojekt Pallam in Südindien, Getreidespeicherprojekt in Burkina Faso, Ausbildung von Krankenpflegepersonal in Tansania, Bildungseinrichtung für Jugendliche im Bereich der Landwirtschaft und im Gewerbe in Uganda, Hilfst Transporte in die Ukraine, Kirchenrenovierung Pfarrei Gallneukirchen.

Ein gutes Zusammenleben

„Gemeinsam mit Freunden in konkreten Vorhaben einen positiven Beitrag zum Zusammenleben der Gesellschaft zu bewirken, ist die Hauptmotivation für viele Mitglieder des Clubs.“

Alle Projekte sind wichtig

„Ich habe kein Herzensprojekt, jede Hilfe ist gleich wichtig. Natürlich sind einige Projekte cooler als andere, aber es ist alles gleich wichtig. Vor Kurzem habe ich die Kinder aus Gallneukirchen vom KidsCamp abgeholt: Sie haben gelacht, aufgeregt erzählt und sind dann im Bus bei der Heimfahrt gleich eingeschlafen. Bei solchen Dingen geht einem sofort das Herz auf. Das ist ein Lohn für die Arbeit, der ist mit Geld nicht zu bezahlen.“

Keine Bezahlung ehrenamtlicher Tätigkeiten

Eine Bezahlung von ehrenamtlicher Tätigkeit lehnt Helmut Ilk ab. *„Das halte ich nicht für sinnvoll. Die Motivation kommt aus anderen Gründen, nämlich aus der Sinnhaftigkeit der Tätigkeit. Der Staat kann nicht alles bezahlen. Vieles an ehrenamtlicher Tätigkeit würde er nicht bezahlen, das würde dann nicht geschehen, das wäre ein großer Verlust für die Gesellschaft.“*



Zur Langfassung des Interviews



Bereits in der 1. Woche des Ukraine-Krieges gehen gespendete Medikamente ins Kriegsgebiet

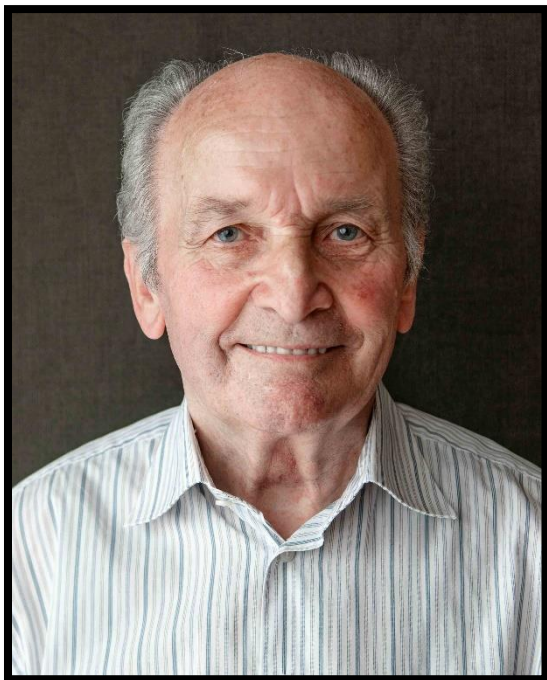


Xxx organisiert während des Corona-Lockdown ein über Video übertragenes Konzert



Die TeilnehmerInnen an einer Charity-Veranstaltung (Fotos: Rotary Gallneukirchen)

Johann Grünsteidl „Wo man helfen kann, soll man es machen“



Johann Grünsteidl kommt aus Bad Kreuzen, seit 1962 lebt er in Gallneukirchen. 46 Jahre lang war er Rauchfangkehrer, davon 20 Jahre in Gallneukirchen und den umliegenden Gemeinden tätig. Gleich nach seiner Ankunft im Ort, ist er zur Freiwilligen Feuerwehr gegangen. Johann Grünsteidl wurde auch ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Roten Kreuz. Er hat er Telefonfunkdienst gemacht und später bei Essen auf Rädern mitgearbeitet. Das letzte Mal hat er an seinem 80. Geburtstag das Essen ausgeliefert. Auch beim Pensionistenverband engagiert er sich.

Die russischen Soldaten waren sehr nett

Den Zweiten Weltkrieg hat Johann Grünsteidl als Kind erlebt und keine Erinnerungen mehr daran. Die einzigen Kindheitserinnerungen hat er an die Nachkriegszeit und hier vor allem, dass die „russischen Soldaten sehr nett waren. Wir Kinder haben von ihnen alles bekommen, was wir wollten. Die haben uns Kinder sehr gerne gehabt. Man hat vor ihnen keine Angst haben brauchen.“

Mahnmal gegen den Krieg

Herr Grünsteidl und seine Frau pflegen gemeinsam das Mahnmal gegen den Krieg bei der katholischen Kirche. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Betreuung der Schaukästen des Kameradschaftsbunds in Gallneukirchen und Schweinbach: „Meine Frau pflegt die Blumen

beim Mahnmal, ich Sorge dort für Ordnung. Alle zwei bis drei Tage gehe ich hin und reinige die Anlage. Es liegt dort immer Müll herum. Beim Denkmal sind ein paar Bänke, die sind ein Treffpunkt für Jugendliche. Besonders am Wochenende muss ich vor den Gottesdiensten dort hin, vom Vorabend liegen dort immer Flaschen und Papierreste. Das kann ich nicht liegen lassen.“

Viel Arbeit, die keiner sieht

„Beim Denkmal stehen vier große Linden, die machen sehr viel Mist. Da muss ich manchmal täglich hin und aufräumen, besonders in der Blütezeit und im Herbst, wenn das Laub herunterfällt. Es fällt vermutlich niemandem auf, dass immer alles aufgeräumt ist. Aber den Müll oder die Blätter liegen lassen, das geht nicht, das würde die Leute stören.“

Die Kameradschaft ist sehr wichtig

„Die Kameradschaft ist mir sehr wichtig, die wird beim Kameradschaftsbund sehr gepflegt. Und mir sind die Werte unseres Vereins sehr wichtig. In unserem Programm steht, dass wir auf Tradition aufbauen, für Frieden, Freiheit und Sicherheit sind. Und das soziale Engagement ist uns wichtig.“

Parteilpolitik spielt keine Rolle

„Mir gefällt am Kameradschaftsbund, dass die Parteilpolitik keine Rolle spielt. Bei uns wird nicht politisiert, bei uns kommen die Mitglieder aus allen Parteien.“

Nicht überlegt, warum ehrenamtlich tätig

Johann Grünsteidl hat sich nie überlegt, warum er ehrenamtlich tätig ist: „Ich habe einfach eine Freude damit. Das ist Idealismus, da mache ich mir keine Gedanken darüber. Es ist wichtig, für andere da zu sein. Wo man helfen kann, soll man es machen.“



Zur Langfassung des Interviews



Auswechseln der Informationen im Schaukasten des Vereines



Der „Garten“ von Johann Grünsteidl, nahezu täglich sorgt er hier für Sauberkeit

Julia Hofstadler „Ich teile meine Freizeit mit anderen Menschen“



Julia Hofstadler arbeitet Kindergärtnerin in Engerwiltzendorf. Seit 2018 ist sie ehrenamtlich beim Roten Kreuz Gallneukirchen tätig.

Rotes Kreuz im Kindergarten

Neben den Rot-Kreuz-Diensten als Sanitäterin arbeitet sie im Bereich „ROKO kann's“ mit. Diese Teilgruppierung des Roten Kreuzes bietet Kurse für Kinder im Kindergartenalter an. Die Kurse wurden mit Unterstützung professioneller PädagogInnen speziell für Kinder in dieser Altersgruppe entwickelt und finden im Rahmen des Kindergartenalltags statt. Es geht um eine kindergerechte Vermittlung von einfacher Erster Hilfe und um die Unfallverhütung.

Die Kinder sind intensiv dabei

„Ich ziehe bei diesen Kursen immer meine Rot-Kreuz-Uniform an. Ich komme mit meinem Rot-Kreuz-Rucksack, das übt auf die Kinder eine große Faszination aus. Alle Kinder sind sehr interessiert beim Kurs dabei. Fragen stellen sie kaum, aber alle erzählen intensiv von ihren Erlebnissen. Sie erzählen, wo und wann sie sich verletzt haben und wie es ihnen dabei ergangen ist. Eine Woche nach dem Kurs kommt ein Rettungsauto in den Kindergarten, die Kinder können das Innere des Autos ausgiebig besichtigen. Das ist immer ein Highlight im Kindergarten.“

Kindern die Angst nehmen

Ziel dieser Kurse im Kindergarten ist es, den Kindern die Angst zu nehmen, falls sie selbst einmal einen Krankenwagentransport benötigen. Die Kinder kennen das Fahrzeug dann schon, zumindest diese Überraschung fällt dann weg. Die Kinder bekommen Tipps, was sie machen können, wenn sich jemand verletzt oder aufgrund einer Erkrankung Hilfe benötigt. Sie erfahren, wie wichtig dabei das Trösten ist.

Als Mädchen zur Feuerwehr

„Als Jugendliche wollte ich unbedingt zur Feuerwehr gehen. Sie hätten mich auch gerne genommen. Aber ich wäre das einzige Mädchen unter Burschen und Männern gewesen, das war mir dann doch zu steil.“

Helfen als Selbstverständlichkeit

„Wenn man als Kind erlebt, dass ein soziales Engagement etwas Normales ist, wird einem das Helfen sehr wichtig. Als Jugendliche bin ich nicht wie die meisten anderen Jugendlichen in unserem Ort am Abend ins Wirtshaus gegangen. Ich bin zum Roten Kreuz gegangen, das hat mich mehr interessiert. Das war eine sehr sinnvolle Freizeitbeschäftigung.“

Ehrenamtliche Tätigkeit ablehnen?

„Ich kenne auch Menschen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit generell ablehnen. Für diese Menschen habe ich überhaupt kein Verständnis. Diese Leute nehmen, wenn sie es brauchen, für sich gerne eine ehrenamtliche Tätigkeit in Anspruch. Sie denken sich nichts dabei.“

Ehrenamtliche Tätigkeit bezahlen?

„Es ist doch notwendig, einen persönlichen Beitrag für ein gutes gesellschaftliches Leben zu geben. Die Wertschätzung und Achtung gegenüber meinen Mitmenschen fordern mein Helfen ein. Für mich ist meine ehrenamtliche Tätigkeit ein Bereich, in dem ich meine Freizeit mit anderen Menschen teile.“



Zur Langfassung des Interviews



Kindergarten-Kinder lernen und üben die Grundlagen der Ersten Hilfe

Karin Lehner „Eigentlich wäre ich gerne zur Feuerwehr gegangen“



Karin Lehner arbeitet regelmäßig beim Rotkreuz-Markt in Gallneukirchen mit. In diesem Markt werden Lebensmittel, Haushaltsartikel und Hygieneprodukte zu etwa einem Drittel des regulären Preises verkauft. Es gibt kein Vollsortiment, aber das meiste, das man zum Leben braucht, ist erhältlich. Alkohol gibt es nicht, Süßigkeiten schon: „*Es ist ein unglaublich schönes Gefühl, die glücklichen Kinderaugen zu sehen, wenn sie einen Lutscher bekommen. Das ist ein schöner Lohn für die freiwillige Tätigkeit.*“

Kundinnen und Kunden im Rotkreuz-Markt

Einkommensschwache MitbürgerInnen aus den Gemeinden sind die Kundinnen und Kunden in diesem Geschäft. Ihnen wird ermöglicht, um wenig Geld qualitativ hochwertige Produkte zu kaufen. Zu den regelmäßigen Kundinnen und Kunden gehören PensionistInnen, FrühpensionistInnen und Alleinerzieherinnen. Und auch geflüchtete Menschen, in der letzten Zeit auch aus der Ukraine, kommen zum Einkaufen.

Berechtigung zum Einkaufen

Kundinnen und Kunden des Rotkreuz-Markts brauchen dafür einen Berechtigungsschein, der von der Sozialberatungsstelle des Sozialhilfeverbands Urfahr-Umgebung ausgestellt wird. Dafür muss ein Einkommensnachweis vorgelegt werden. Zurzeit gibt es 160 Personen, die im Rotkreuz-Shop in Gallneukirchen einkaufen dürfen. 30 bis 40 freiwillige Helferinnen und

Helfer arbeiten in der Regel einen oder mehrere halbe Tage im Monat im Geschäft mit.

Die Waren für den Rot-Kreuz-Markt

Die Waren kommen aus den Lebensmittelgeschäften aus der Umgebung. Zweimal in der Woche werden verderbliche Lebensmittel wie Obst, Gemüse und Milchprodukte kurz vor Ablauf des Haltbarkeitsdatums von den Fahrern von Essen auf Rädern aus den Supermärkten abgeholt. Zweimal im Jahr rufen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Roten Kreuzes vor den Supermärkten in Gallneukirchen und Engerwitzdorf zu Lebensmittelspenden auf.

Einkaufen als Luxus

Der Vorteil des Geschäfts besteht darin, dass die Kunden auch qualitativ hochwertige Produkte zu einem sehr günstigen Preis kaufen können und nicht immer auf die billigsten Artikel aus dem Supermarkt angewiesen sind: „*Als Normalverdiener kann man es sich nicht vorstellen, dass der Kauf eines qualitativ guten Produktes eine große Freude auslösen kann.*“

Feuerwehr als Kindertraum

„*Eigentlich wäre ich als junges Mädchen gerne zur Freiwilligen Feuerwehr gegangen, aber das wäre zu dieser Zeit noch nicht vorstellbar gewesen.*“ Das Kommando hat mit der Auflösung gedroht, wenn Frauen in dieses Refugium eingedrungen wären: „*Damals war ich eher schüchtern, heute würde ich es darauf ankommen lassen*“, ergänzt Karin Lehner schmunzelnd. Inzwischen hat sich die Situation verändert, viele Feuerwehrvereine suchen nach Freiwilligen, eine Cousine ist jetzt Mitglied der Feuerwehr.“

Warum helfen?

„*Warum ich helfe? Ich helfe gerne. Ich denke, unsere Gesellschaft funktioniert nur, weil es ehrenamtliche HelferInnen gibt. Wenn es einem selbst gut geht, sollte man anderen helfen.*“



Zur Langfassung des Interviews



Sammlung von Lebensmitteln vor einem Supermarkt für den Rot-Kreuz-Markt



Im Rotkreuz-Markt

Katharina Burgholzer „Uns verbindet die Freude an der Musik spielen“



Katharina Burgholzer ist Physikerin und arbeitet an der Universität Linz im Bereich der Festkörperphysik. Seit der Geburt ihrer Tochter ist sie in Elternkarenz. *„Mein Lebensgefährte und meine Familie unterstützen mich, gleich nach dem Mutterschutz konnte ich wieder bei Ausrückungen mitwirken. Mein Vater und mein Bruder sind ebenfalls bei der Stadtkapelle. Das gemeinsame Musizieren haben in unserem Familienleben einen hohen Stellenwert.“*

Kindheitswunsch Orchester

Katharina Burgholzer ist seit 17 Jahren ein aktives Mitglied der Stadtkapelle Gallneukirchen, in der sie Querflöte spielt und als KassiererIn tätig ist. Schon als Kind hat sie oft ihren Vater, der ebenfalls in der Kapelle mitspielt, zu den Konzerten im Ort begleitet. Dadurch wurde in ihr der Wunsch geweckt, selbst in dem Orchester mitzuspielen.

Wichtige Kulturaufgabe

Sie schätzt, dass sie mehr als 200 Stunden im Jahr ehrenamtlich mit Proben, Auftritten und organisatorischen Tätigkeiten im Verein leistet. Die Stadtkapelle spielt nicht nur große Konzerte wie das Frühlings- und Herbstkonzert, sondern umrahmt zahlreiche weitere Veranstaltungen musikalisch, darunter der Dämmerchoppen im Sommer, das Maibaumaufstellen, Erstkommunionen, Firmungen, Begräbnisse, die Mahnmahlfeier des Mauthausenkomitees und

Veranstaltungen anderer Vereine. *„Wir sind in Gallneukirchen für die Gemeinde tätig, ebenso für die Kirche. Ohne uns würde sehr viel an der feierlichen Stimmung bei den Veranstaltungen fehlen.“*

Musik verbindet

Die Geselligkeit und die Offenheit der Musiker motiviert Katharina Burgholzer, einen großen Teil ihrer Freizeit für das Musizieren zu investieren: *„Wir sind eine sehr heterogene Gemeinschaft, unsere Musiker kommen aus allen Berufs- und Altersgruppen. Auch wenn wir sehr unterschiedliche Charaktere und Lebenserfahrungen haben, verbindet uns die Leidenschaft an der Musik und am gemeinsamen Spielen. Auch die politische Einstellung spielt im Verein keine Rolle, wir erleben eine hohe Wertschätzung und Unterstützung bei unserer Tätigkeit bei allen Parteien.“*

Ehrenamt nicht bezahlen

Eine Bezahlung lehnt Katharina Burgholzer für ihr Mitwirken bei der Stadtkapelle ab: *„Das könnte niemand bezahlen, dafür sind wir viel zu viele MitspielerInnen und wir treten zu oft auf, als dass sich das die Gemeinde oder die Kirche leisten könnten. Außerdem spielen wir gerne. Wir alle würden es sehr bedauern, wenn wir nicht mehr auftreten könnten. Ich glaube, eine Bezahlung würde den Druck auf die Musikerinnen und Musiker erhöhen. Dann würden manche vielleicht nicht mehr mitspielen, was schade wäre.“*

Ehrenamt ist wichtig

„Ich habe sehr viele meiner Freundinnen und Freunde in Vereinen kennengelernt. Über meinen Lebensgefährten lernte ich die Pfadfinderbewegung kennen und wurde selbst eine Pfadfinderin. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist uns beiden sehr wichtig, hier unterstützen wir uns gegenseitig.“



Zur Langfassung des Interviews



Die Stadtkapelle Gallneukirchen spielt beim Maibaum-Aufstellen

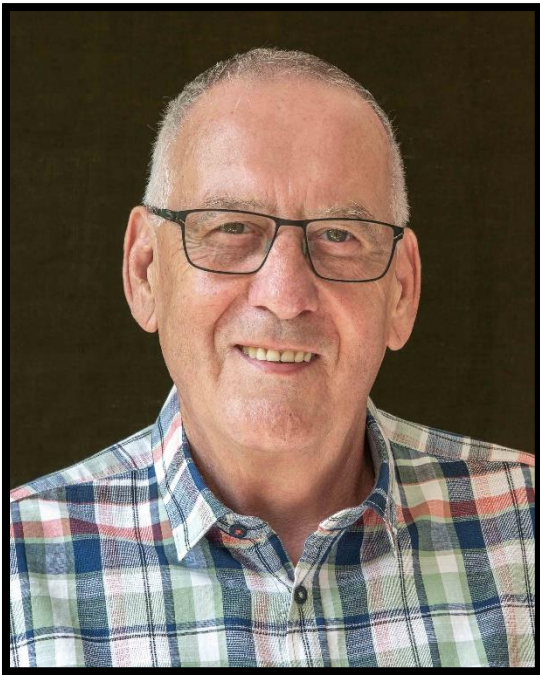


Karin Burgholzer mit ihrem Instrument



Die Stadtkapelle beim jährlichen Stadt-Konzert

Konrad Doblhammer „Wir bekommen viel Geselligkeit und Gemeinschaft“



Konrad Doblhammer ist Obmann des Seniorenbands in Gallneukirchen. Er hat den Beruf des Installateurs gelernt. Ab 1980 arbeitete er zunächst als Monteur und später als Techniker in der Firma MEA Solar in Engerwitzdorf, dem europaweit ersten professionellen Anbieter von Solartechnik.

Als Obmann hat man „wenig zu tun“

„Mir ist gesagt worden, die Obmannschaft sei eh nicht viel Arbeit. Das hat nicht gestimmt, aber ich mache es gerne. Ich war schon immer gerne unter Leuten. Und ich bin lieber aktiv dabei als nur zuzuschauen.“

Umfangreiche Aktivitäten des Seniorenbands

Der Seniorenband in Gallneukirchen bietet seinen über 400 aktiven Mitgliedern monatlich einen Stammtisch für geselliges Zusammensein mit Kaffee und Kuchen. Es gibt ein umfangreiches Freizeitprogramm mit geführten Wanderungen und Reisen, gemeinsamem Singen und sportlichen Aktivitäten.

Unterstützung älterer Menschen

Der Seniorenband unterstützt älter gewordene Personen bei einer aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Ein Beispiel dafür ist das Reisen. Für ältere Personen ist es oft eine Hürde, eine Fahrkarte im Internet oder am Automaten zu kaufen. An vielen Ausflugszielen gibt

es keine Fahrkartenschalter mehr, wo ein Mensch beim Kauf helfen kann. Viele Senioren haben nur wenig Geld zur Verfügung, das Reisen mit dem Seniorenband ist eine günstige Möglichkeit, es zu tun: *„Viele ältere Mitbürger fangen erst in der Pension an zu reisen, die können wir dabei unterstützen.“*

Ehrenamt auf eigene Kosten

Die ReiseleiterInnen unternehmen schon vor dem gemeinsamen Ausflug mit der Reisegruppe den Ausflug auf eigene Kosten, um alle Sehenswürdigkeiten zu erkunden, das gastronomische Angebot kennenzulernen und die Bus- und Zugverbindungen zu prüfen.

Viele sind bereit für eine ehrenamtliche Tätigkeit

„Ich kenne keinen, der sagt, für einen anderen tue ich nichts. Ich kenne aber Leute, die nicht das Know-how haben, ehrenamtlich tätig zu sein. Da ist manchmal eine Unkenntnis dabei, was sie tun könnten. Aber eine Ablehnung der ehrenamtlichen Tätigkeit ist da nicht vorhanden.“

Ehrenamt nicht bezahlen

Eine Bezahlung der ehrenamtlichen Tätigkeit lehnt Konrad Doblhammer ab: *„Geld für die ehrenamtliche Tätigkeit zu bekommen, würde sehr große Probleme machen. Wie soll man abschätzen, welchen Wert die Arbeit hat? Wie soll man die eine ehrenamtliche Tätigkeit mit einer anderen vergleichen? Welche ist mehr wert? Nein, eine Bezahlung lehne ich ab. Es ist doch eher umgekehrt: Wir zahlen etwas, damit wir ehrenamtlich tätig sein dürfen. Wenn ich wohin fahre, dann bezahle ich den Sprit selber, das Auto sowieso. Ab und zu bezahlen wir auch etwas mit unserem eigenen Geld. Wir müssen zum Beispiel Miete für den Klubraum bezahlen, da schießen wir privat etwas dazu.“*



Zur Langfassung des Interviews



Vorbereitung des Treffens des Seniorenbundes



Gemeinsames Kaffeetrinken am Beginn des Treffens



Vorstellung der nächsten Reisen des Seniorenbundes

Leonie Haim „Wenn ich 16 bin, dann darf ich bei Einsätzen mitfahren“



Die 14-jährige Leonie Haim lebt in Gallneukirchen, besucht die Mittelschule in Altenberg und ist bei der Jugendfeuerwehr Gallneukirchen aktiv. Dort sind derzeit 21 Kinder und Jugendliche organisiert. Vor kurzem waren es noch über 30 Jugendliche, aber sieben von ihnen sind dieses Jahr 16 Jahre alt geworden. Ab diesem Alter wechseln die Jugendlichen zur aktiven Feuerwehr, also dorthin, wo auch schon Leonie Haims Opa und Vater aktiv waren.

Ich wollte etwas Sinnvolles machen

Zur Freiwilligen Feuerwehr kam Leonie Haim durch eine Freundin. „Meine Freundin hat mich gefragt, ob ich mit ihr zur Feuerwehr gehen mag. Ich habe Ja gesagt, weil mich das interessiert hat. Ich wollte etwas Sinnvolles in meiner Freizeit machen. Meine Familie findet es super, dass ich zur Feuerwehr gegangen bin. Ich bin jetzt seit zwei Jahren dabei.“

Die Gruppenstunden

„Wöchentlich habe wir unsere Gruppenstunden. Im Winter treffen wir uns für eine Stunde, im Sommer treffen wir uns für zwei oder mehr Stunden. Im Sommer sind wir oft im Freien, am Übungsplatz neben dem Altstoffsammelzentrum, um für die Leistungsbewerbe zu trainieren. Wir lernen bei den Gruppenstunden unter anderem für den Wissenstest. Wir lernen, welche Person bei einem Einsatz wofür zuständig ist.

Wir lernen alles über die Feuerwehrautos und die Gerätschaften, die sie beinhalten.“

Der Notruf

„Wir lernen auch, was bei einem Notruf wichtig ist. Dazu gibt es die vier ‚W‘-Fragen: Wo ist etwas passiert? – Was ist passiert? – Wie viele sind verletzt? – Wer ruft an?“ Wer bei den sogenannten Erprobungen die Fragen richtig beantwortet, bekommt einen höheren Dienstgrad. „Ich habe die zweite Stufe erreicht.“

Sommerferien werden langweilig

Die Gruppenstunden sind gut besucht. „Ich gehe sehr gerne hin. Dort ist es immer voll lustig. Es macht Spaß, in der Gruppe zu sein.“ Normalerweise finden in den Sommerferien keine Gruppenstunden statt. Aber drei Wochen vor dem Ferienende haben mehrere Jugendliche beim Jugendbetreuer der Freiwilligen Feuerwehr gefragt, ob nicht eine Ausnahme möglich wäre. So gab es in den drei letzten Ferienwochen zusätzliche Gruppenstunden. „Es war schon so langweilig in den Ferien“, sagt Leonie Haim.

Mit 16 darf ich bei Einsätzen mitfahren

„Mir ist es wichtig, dass ich helfen kann. Ich helfe gerne!“, antwortet Leonie Haim auf die Frage, warum sie zur Freiwilligen Feuerwehr gegangen sei. „Ich freue mich schon, wenn ich 16 Jahre alt bin, weil dann darf ich bei Einsätzen mitfahren.“ In der Schule sei die ehrenamtliche Tätigkeit hingegen kein Thema. „Wir reden nicht darüber. Es sind aber mehrere Jugendliche aus meiner Klasse beim Roten Kreuz oder bei anderen Feuerwehren.“



Zur Langfassung des Interviews



Die Jugend-Feuerwehr beim Maibaum-Aufstellen



Leonie beim Probesitzen im großen Feuerwehrauto



Ein Teil der Jugend-Feuerwehr Gallneukirchen

Lisa Feigl „Wenn man will, dass sich etwas tut, muss man etwas machen“



Seit dem Sommer 2022 arbeitet Lisa Feigl ehrenamtlich im Kulturverein Gallneusteine mit. Sie hat sich zu diesem Schritt entschlossen, damit der Kulturverein auch in der Zukunft existiert: „Der alte Vorstand hat nach über 30 Jahren beschlossen, mit der Arbeit aufzuhören. Wenn sich nicht neue Leute gefunden hätten, die diese Arbeit fortführen, wäre es zu einer Auflösung des Vereins gekommen. Es ist sehr wichtig, dass sich in einem kleineren Ort wie Gallneukirchen kulturell etwas tut.“

Helpen hat viele Formen

Helpen kann auch bedeuten, kulturelle Angebote zu setzen, um das Leben zu bereichern. Kultur schafft schöne, entspannende, unterhaltende Anregungen. Die Gallneusteine sind seit vielen Jahren ein fester Bestandteil des Kulturlebens weit über den lokalen Bereich Gallneukirchen hinaus. Mit Konzerten, dem Troadkastn Festival und dem Brunch der Gallneusteine fördert der Kulturverein ein alternatives Kulturprogramm.

Kultur als Motor in einer Gesellschaft

Kultur ist ein sehr vielschichtiger Begriff: „Nicht nur die Konzerte sind wichtig, durch die Veranstaltungen wird die Möglichkeit geschaffen, Neues kennenzulernen. Und es werden viele soziale Kontakte geknüpft, man lernt Menschen kennen, die die gleichen Interessen haben. Es

bewegt sich etwas, Kultur ist ein Motor der Gesellschaft.“

Vereinstätigkeit war kein Ziel

„Es war nicht mein Wunsch, in die Leitung des Vereins Gallneusteine einzusteigen, aber die Existenz des Vereins war mir wichtig. Und mir war nicht ganz klar, welche Aufgabe und Verpflichtung da auf mich zukommt. Aber ich bin froh, dass ich es gemacht habe. Das Ehrenamt hat mich gefunden, ich habe nicht danach gesucht.“

Tun, nicht jammern!

Lisa Feigl ärgert es, dass in Österreich so viele Leute jammern, dass dieses und jenes nicht funktioniert: „Wenn man will, dass sich etwas tut, muss man etwas machen.“ Und hier wird für Lisa Feigl die ehrenamtliche Tätigkeit wichtig. „Wenn man etwas gerne tut, dann soll man das ehrenamtlich machen. Wenn man es freiwillig macht, ohne Geld dafür zu bekommen, dann kann man sich sicher sein, dass man das gerne macht.“

Kampf mit Bürokratie

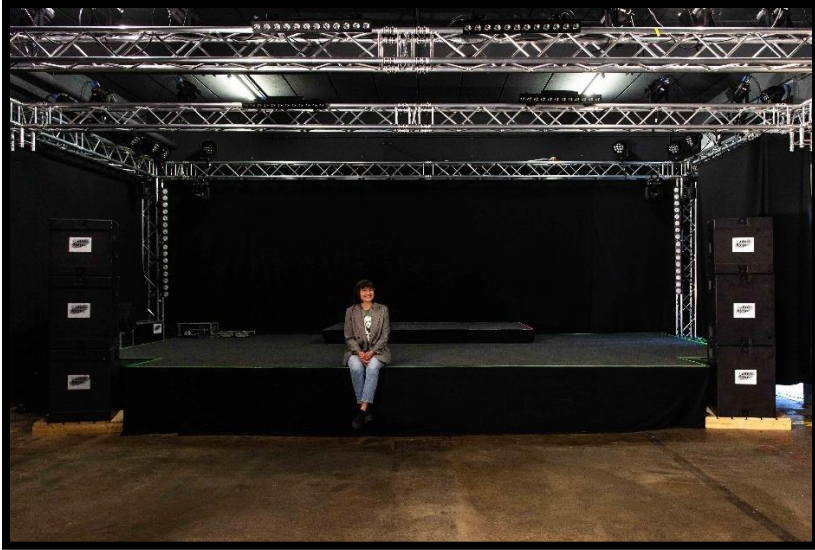
„Wir haben alle unsere beruflichen Verpflichtungen, die Zusammenarbeit mit der Gemeinde ist manchmal etwas schwerfällig. Die Mühlen mahlen langsam, für die MitarbeiterInnen in der Gemeinde ist es bezahlte Arbeitszeit, für uns zusätzliche Arbeit zur ehrenamtlichen Tätigkeit. Da würden wir uns mehr Verständnis wünschen.“

Wertigkeit ehrenamtlicher Tätigkeit

„Die Arbeiten, die man nicht bezahlt bekommt, werden nicht so hoch eingeschätzt. Alles, was in unserer Gesellschaft als wichtig angesehen wird, wird auch bezahlt. Ich kenne einige Menschen, die nicht ehrenamtlich tätig sind und das für sich ablehnen würden. Eigentlich kenne ich leider mehr Menschen, die es sich für sich nicht vorstellen können, ehrenamtlich tätig zu sein.“



Zur Langfassung des Interviews



Vor dem Konzert



Lisa Feigl beim Bühnenaufbau



Beim Heavy Metal Konzert

Magdalena Pichler „Unsere Arbeit hat unter Corona leider etwas gelitten“



Magdalena Pichler ist Schülerin in einer fünfjährigen berufsbildenden Schule mit pädagogischem Schwerpunkt, derzeit bereitet sie sich auf die Maturaprüfungen vor. Sie engagiert sich bei der Landjugend und bei der Jungschar.

Aktive Jugendarbeit

In der Pfarre Gallneukirchen gibt es eine sehr aktive Kinder- und Jugendarbeit mit sieben Jungschar-Gruppen, in denen sich regelmäßig 60 Kinder treffen. *„Wir sind 17 Betreuerinnen und Betreuer, die die Gruppen anleiten. Es gibt Themenstunden, bei denen wir gemeinsam über verschiedene Inhalte reden. Und es gibt Spielenachmittage, manchmal machen wir auch Ausflüge.“*

Corona-Zeit als Belastung

„Unsere Arbeit hat unter Corona leider etwas gelitten, es sind jetzt etwas weniger Kinder in den Gruppen als früher, aber die Gruppen füllen sich wieder.“

Aktive Mitarbeit in der Pfarrgemeinde

„Wir sind auch in der Pfarrgemeinde aktiv, wenn unsere Kinder und Jugendlichen beim Gottesdienst singen. Das wird dann vorher beim Jungschar-Treffen geprobt. Das Sternsingen einmal im Jahr ist ein wichtiger Teil der Jungschar, ebenso die Adventkranzweihe und das Pfarr-Café.“

Jungschar-Ferienlager

Im Jungschar-Ferienlager verbringen Kinder und Jugendliche gemeinsam eine Woche mit Spielen, Musizieren, Theateraufführungen und Wettbewerben. *„Am meisten Aufregung ist immer vor dem bunten Abend, auf den sich die Kinder die ganze Woche lang vorbereiten. Besonders schön ist es, dass diese Zeit die Gruppengemeinschaft sehr stärkt.“*

In die Leitungsaufgabe hineingewachsen

„Als Kind bin ich sehr gerne zu den Gruppentreffen gegangen. Schon zu dieser Zeit habe ich beschlossen, eine Jungschar-Leiterin zu werden. Mit 16 konnte ich dann endlich eine Gruppe leiten. Jetzt lerne ich sehr viel. Es ist ein wichtiger Lernprozess für mich, wie man mit einer Gruppe arbeiten und diese anleiten kann.“

Das Aktivsein macht viel Spaß

„Ich habe meine Oma gerne begleitet, wenn sie das Pfarrblatt verteilt hat. Auch meine Großeltern väterlicherseits und meine Eltern sind beim Roten Kreuz aktiv, sie arbeiten bei Essen auf Rädern ehrenamtlich mit. Ich denke, ehrenamtlich was zu machen, ist etwas Wichtiges. Meine Freundinnen in der Schule fragen mich immer, wie ich das alles auf die Reihe bekomme, also neben der Schule bei der Landjugend und der Jungschar und oft am Wochenende in einer Jausenstation mitzuarbeiten. Ich weiß nicht, aber mir macht es einfach Spaß, in unterschiedlichsten Bereichen aktiv zu sein.“

Keine Bezahlung für das Ehrenamt

„Wenn alles nur beruflich, nur für Geld gemacht wird, würde sehr viel verloren gehen. Beim Ehrenamt macht man etwas, weil es einem viel Spaß macht. Man steckt viel mehr Energie in die Arbeit, weil man es freiwillig macht. Man ist in einem Team, in dem alle freiwillig arbeiten – und das merkt man. Es macht richtig viel Spaß, auch wenn es nicht immer leicht ist.“



Zur Langfassung des Interviews



Eine der vielen Jungschar-Gruppen aus Gallneukirchen

Maria Reichör „Wenn das Herz voll ist, kann der Mund nicht schweigen“



Maria Reichör ist ein Urgestein der Pfarre Gallneukirchen. Die Tätigkeitsbereiche haben sich mit der Zeit verändert. Schon im Alter von 15 Jahren wurde Maria Reichör Jungschar-Leiterin. Sie hat mitgeholfen, die Kinderliturgie-Feiern in Gallneukirchen zu entwickeln, und dann viele Jahre bei der Gestaltung dieser Gottesdienste mitgearbeitet. 25 Jahre lang hat sie den Schriftenstand in der Kirche betreut, sie war mehrere Jahrzehnte Kommunionsspenderin in den Gottesdiensten und im Leitungskreis der Katholischen Frauenbewegung.

Selbständig im Alter

Der Schwerpunkt ihrer Arbeit in den letzten beiden Jahrzehnten war die Arbeit mit und für ältere Menschen. Seit 2001 leitet Maria Reichör Gruppen für ältere Personen als SelbA-Traineein (Selbständig im Alter). In diesen Kursen werden Übungen durchgeführt, die „Körper, Geist und Seele aktivieren und motivieren. Bisher habe ich acht Kurse mit 120 TeilnehmerInnen geleitet. Die älteste aktive Teilnehmerin ist jetzt im 94. Lebensjahr.“

Hilfe für ältere Menschen während Corona

„Gerade in der für ältere Menschen schweren Zeit während der Corona-Pandemie mit den vielen Verboten und den angstmachenden Aussagen hat es sehr gutgetan, sich gegenseitig auszutauschen und voneinander zu lernen.“

Trauerbegleitung

„Ich habe eine Ausbildung in ‚Trauerbegleitung‘ gemacht. Wenn man älter wird, wenn man viel mit älteren Menschen zusammenarbeitet, wird die Trauer eine bedeutsame Begleiterin im Leben. Ich mache in der Pfarre auch Totenwachen, wenn die Angehörigen es möchten. Als alteingesessene Gallneukirchnerin kenne ich sehr viele der Menschen, die ich in der Trauer begleite. Diese Aufgabe fordert mich sehr, ist aber auch in der großen Trauer ein schöner Dienst. Vor der Wache besuche ich die Familie und spreche mit ihnen, mache Vorschläge für die Gestaltung der Totenwache, die ich dann noch einmal mit den Angehörigen abstimme.“

Ehrenamt anstelle einer Berufsarbeit

Die ehrenamtliche Tätigkeit ist für Maria Reichör eine Selbstverständlichkeit: „Eigentlich wollte ich als Jugendliche eine Ausbildung zur Lehrerin machen. Aber es hieß damals, du heiratest eh, da lohnt sich eine Ausbildung nicht.“

Neue MitbürgerInnen in Gallneukirchen

Maria Reichör findet es schade, dass sich die vielen neu nach Gallneukirchen gezogenen Mitbürgerinnen und Mitbürger schwertun, Anschluss zur ehrenamtlichen Tätigkeit zu finden. Fast alle, die sich ehrenamtlich engagieren, leben schon lange im Gallneukirchen und Umgebung: „Ich habe schon ein paarmal ‚Zugereiste‘ angesprochen, ob sie nicht ehrenamtlich etwas tun möchten, bei einigen hatte ich.“

Ehrenamt nicht bezahlen

Eine Bezahlung von ehrenamtlicher Tätigkeit lehnt Maria Reichör ab: „Die vielen Stunden, die mit ehrenamtlicher Tätigkeit verbracht werden, kann keiner bezahlen. Und ich mache meine ehrenamtliche Tätigkeit so, wie ich es kann. Das ist mir ganz wichtig. Das Ehrenamt bringt mir so viel Freude im Zusammensein in der Gemeinschaft.“



Zur Langfassung des Interviews



Übungen zur körperlichen und geistigen Fitness

Marketa Naderer & Wilfried Pühringer „Erfahrungen mit Gleichaltrigen“



Marketa Naderer arbeitet seit zehn Jahren ehrenamtlich als Jugendleiterin bei den Pfadfindern in Gallneukirchen. Zu dieser Aufgabe kam sie durch ihre Kinder, als diese Mitglieder bei den Pfadfindern wurden. Inzwischen leiten auch ihre Kinder Pfadfindergruppen.

Wilfried Pühringer ist der pädagogische Leiter der Ortsgruppe Gallneukirchen. Bereits mit acht Jahren ist er zu den Pfadfindern gekommen. Inzwischen ist er seit über 30 Jahren ein aktives Mitglied, ebenso wie seine drei Kinder.

Eine große Gruppe

Die Ortsgruppe Gallneukirchen gehört zu den größten Gruppen in Oberösterreich. Mit über 160 Kindern und 30 JugendleiterInnen ist ein umfangreiches Programm möglich, das einen wichtigen Teil der Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche in Gallneukirchen anbietet.

Selbstversorgung im Ferienlager

Höhepunkt der Aktivitäten ist das einwöchige Ferienlager. Hier versorgen sich die Kinder und Jugendlichen selbst. *„Sie hacken Holz und machen Feuer, sie kochen und übernehmen somit Verantwortung für sich und die anderen. Natürlich kommen das Spiel und Abenteuer nicht zu kurz.“*

Natur intensiv erleben

„Ein Spiel in der Nacht oder auch nur das Zusammensitzen am Lagerfeuer mit der Gitarre sind unvergessliche Erlebnisse, genauso wie das Schlafen unter einem Sternenhimmel. Dadurch entstehen Freundschaften, die oft lebenslang halten. In den Ferienlagern erleben die Kinder und Jugendlichen intensive Gruppenerfahrungen und inhaltliche Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen.“

Freizeit ohne Handy

Die Kinder und Jugendliche erleben bei den Pfadfindern eine Freizeit, die heute nur noch für sehr wenige Kinder und Jugendliche eine Selbstverständlichkeit ist. Sie lernen ein Leben in der Natur in sehr einfacher Form ohne elektronische Geräte kennen.

Verschiedene Kulturen kommen zusammen

Die Kinder und Jugendliche haben die Chance, sich in ungewohnten Situationen zu erleben und Neues auszuprobieren. Dabei lernen sich Kinder und Jugendliche aus den verschiedenen Teilen der Gesellschaft kennen, *„die sich sonst nie kennengelernt hätten. Die Teamleiter unterstützen sie dabei und geben den notwendigen geschützten Rahmen.“*

Herausforderung durch Corona

Die Corona-Zeit war eine große Herausforderung für die Pfadfinder. Die Regeln für das Zusammensein haben sich 15-mal verändert. Einmal galt sogar die Regelung, dass sich nur zehn Kinder gemeinsam mit Masken im Freien treffen durften. *„Aber die Eltern und auch die Kinder waren sehr froh, dass es weiterhin die Treffen gegeben hat. Das waren wichtige Unterbrechungen in der einsamen Zeit des Lockdowns. Und die Kinder und Jugendlichen sind bei uns geblieben, jetzt haben wir mehr TeilnehmerInnen als vor Corona.“*

HelferInnen fehlen

„Wir haben das Problem, dass die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die bei uns mitmachen, immer größer wird. Wir brauchen deshalb mehr JugendleiterInnen, wir haben zu wenig HelferInnen. Deshalb sind wir gezwungen, mit einer Warteliste zu arbeiten. Wir können nicht alle Kinder sofort aufnehmen, die bei uns mitmachen wollen.“



Zur Langfassung des Interviews

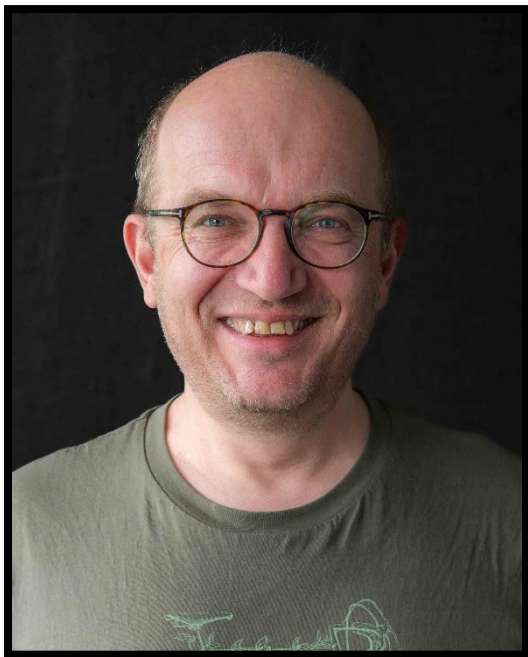


Begrüßung vor der Gruppenstunde



Eine Erste-Hilfe Übung in der Gruppenstunde

Martin Danner „Aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken“



Martin Danner hat eine Ausbildung als Elektroniker. Seine Beschäftigung mit zentralen Zukunftsfragen führte ihn zur ehrenamtlichen Tätigkeit im Repair Café, zum Engagement in der finanzkritischen Organisation Attac und zu Beratungstätigkeiten in Energiefragen.

Ingenieurstudium in Öko-Energietechnik

„Mit Hilfe eines Jahres Bildungskarenz und zwei privat finanzierten Jahren, habe ich mich in den mittleren Lebensjahren entschlossen, ein Studium zu beginnen. Ich habe an der Fachhochschule in Wels Öko-Energietechnik studiert, mit den Schwerpunkten Energiesparen und Nutzung erneuerbarer Energien sowie mit einem umfassenden Blick auf Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Thematiken.“

Gemeinschaftlich organisierte Projekte

„Gemeinschaftliche Lösungen bringen Vorteile für viele. Einer hat etwas, ein anderer braucht etwas, durch den Austausch haben alle etwas davon. Das funktioniert sehr gut mit Sonnenstrom. Wenn am Hausdach gerade mehr Strom erzeugt als selbst benötigt wird, wird dieser Strom in das öffentliche Stromnetz gespeist. Ein anderes Mitglied im Verein bezieht dann diesen Überschussstrom mit geringeren Netzkosten.“

Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft

Martin Danner berät Gemeinden und Politik, Industrie, Landwirtschaft und Privatpersonen bei der Anwendung grüner Zukunftstechnologien

und beim Energiesparen. Die Beratungstätigkeit für Energiegemeinschaften und Bürgerstromanlagen organisiert Martin Danner mit der Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft Gusental.

Anlass für Engagement

Martin Danner kann ein konkretes Ereignis für den Einstieg in sein verstärktes ehrenamtliches Engagement nennen: Bei einer Busfahrt zur Arbeit nach Linz habe er mit einem Freund vereinbart, *„nicht mehr zu jammern über die vielen negativen Aspekte in unserer Gesellschaft, sondern uns darauf zu fokussieren, was es für ein gutes Leben braucht“*.

Repair Café in Gallneukirchen

Im Repair Café wird eine kostenlose Unterstützung zur Reparatur defekter Geräte und Textilien angeboten. Damit werden Kosten gespart und Müll vermieden. Aufgrund seiner Ausbildung als Elektroniker kann Martin Danner seine Unterstützung bei der Reparatur defekter Geräte bieten.

Kritisches Verhältnis zu Geld

Martin Danner betrachtet das Thema „Geld“ kritisch: *„Geld allein führt letztlich zu einer eindimensionalen Optimierung in der Gesellschaft, die unsere Lebensgrundlage gefährdet und zerstört.“*

Die Gesellschaft lebenswerter machen

„Ich bin sehr gerne mit Menschen zusammen, die meine Begeisterung teilen, die Gesellschaft lebenswerter zu machen. Es braucht nicht sehr viel, damit wir gut miteinander leben können. Diesen Traum will ich mit realisieren.“

Gemeinsam handeln macht stark

„Ich arbeite vorwiegend mit Leuten zusammen, die so denken wie ich. Mit diesen Menschen ist eine gemeinsame Energie vorhanden, die einem Mut macht und einen stärkt.“



Zur Langfassung des Interviews



Die MitstreiterInnen für eine ökologische Zukunft

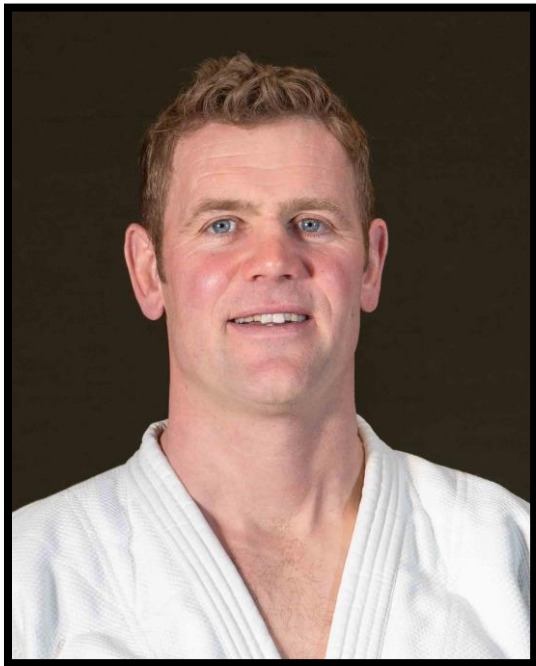


Martin Danner bei der Arbeit



Eine Preisverleihung für die Arbeit von Martin Danner
Alle Fotos Martin Danner

Martin Mairhofer „Die Kinder sollen Spaß haben“



Für Martin Mairhofer ist es seit frühester Kindheit eine Selbstverständlichkeit, ehrenamtlich tätig zu sein. Anderen Menschen zu helfen, ohne dabei viel zu überlegen, ist eine Familientradition. Der Großvater von Martin Mairhofer war 39 Jahre lang der Feuerwehrkommandant in Treffling, der Vater ist seit seiner Kindheit bei der Feuerwehr, Martin Mairhofer ist ebenfalls seit dem zwölften Lebensjahr dabei.

Kinder lernen beim Judo sehr viel

Ein wichtiger Bestandteil im Leben von Martin Mairhofer ist Judo. Besonders das Training mit den Kindern ist ihm wichtig: *„Die Kinder sollen Spaß haben, die Leistung ist zweitrangig. Die Kinder lernen beim Judo sehr viel. Das ist ein Sport, bei dem der ganze Körper trainiert wird. Sie lernen, sich geschickt zu bewegen und das Fallen. Die Kinder werden dadurch kräftiger und selbstsicherer.“*

Sektion Judo in Gallneukirchen

Judo gehört im Sportverein Gallneukirchen zu den größten Sektionen. In der Kindergruppe der vier- bis 16-Jährigen sind 104 Kinder Vereinsmitglieder, fünfmal in der Woche ist Kindertraining, an denen 20 bis 25 Kinder teilnehmen. *„Insgesamt sind wir derzeit rund 20 TrainerInnen im Judo-Verein, die regelmäßig aktiv sind.“*

Der Stärkere muss schützen

„Die Achtsamkeit aufeinander ist ein wichtiger Bereich, den die Kinder lernen. Sie lernen, dass

der Stärkere den Schwächeren schützen muss, dass der Stärkere nur so viel Kraft einsetzt, dass der Schwächere beim Kämpfen nicht verletzt wird. Der Stärkere muss den Schwächeren beim Werfen auffangen und ihn so schützen. Das ist eine wichtige Regel, die lernen die Kinder vom ersten Tag an.“

Ich habe selber gute Trainer gehabt

„Es ist schön zu sehen, mit wieviel Begeisterung die Kinder mitmachen. Ich habe selber sehr gute Trainer gehabt, als ich ein Kind war, die haben mir sehr geholfen. Das möchte ich jetzt an andere Kinder weitergeben. Und Sport ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Die Kinder lernen, dass es in der Freizeit neben dem Spielen mit dem Handy auch anderes gibt, das Spaß macht.“

Soziale Kontakte durch das Ehrenamt

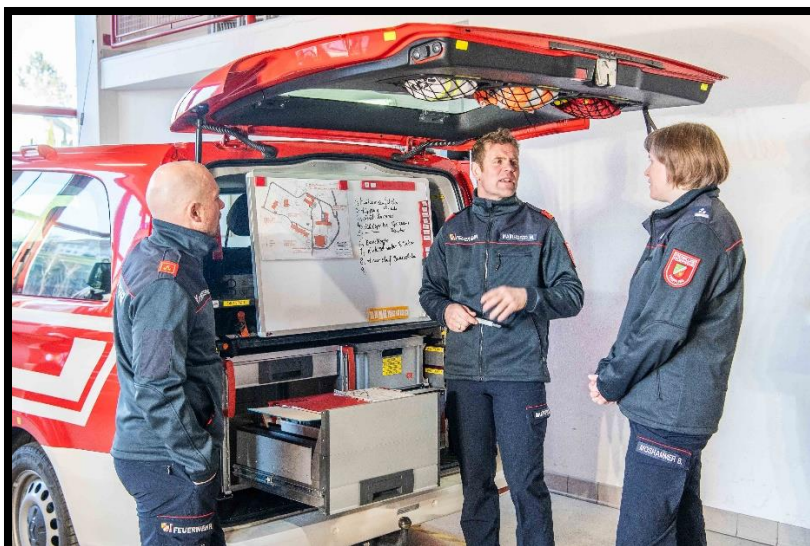
„Es gibt keine parteipolitischen Auseinandersetzungen. Durch das Ehrenamt entstehen viele Sozialkontakte. Die Menschen kommen freiwillig zusammen, also kommen sie auch gerne.“

Jeder Mensch sollte ehrenamtlich tätig sein

„Jeder Mensch sollte eine ehrenamtliche Tätigkeit übernehmen. Das Ehrenamt ist anders als die bezahlte Berufsarbeit. Man soll nicht alles nur wegen des Geldes machen. Wenn es keine ehrenamtlichen Tätigkeiten geben würde, würden ganz viele Vereine und Hilfsorganisationen nicht existieren.“



Zur Langfassung des Interviews



Planung einer Veranstaltung für Kinder aus der Gemeinde

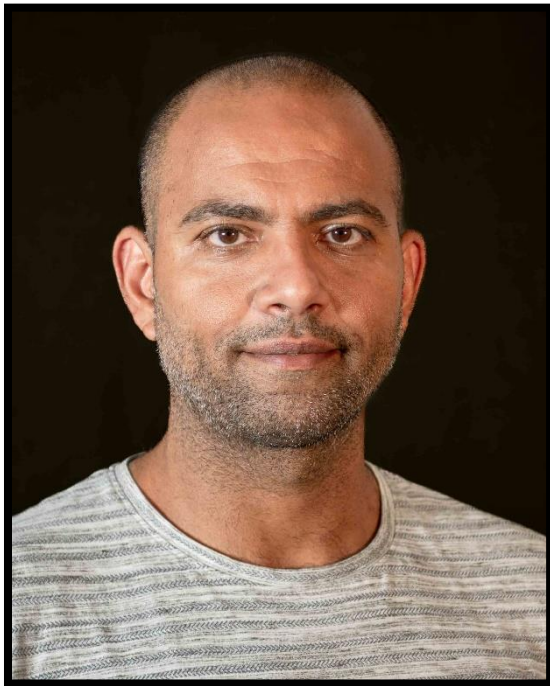


Eine neue Falltechnik wird erlernt, Martin Mairhofer sichert dabei das Fallen



Martin Mairhofer zeigt einen neuen Wurf, den die Kinder lernen werden

Moheb Salah „Die Unterschiede Österreich und arabischen Ländern erklären“



Moheb Salah kommt aus Ägypten. Er ist in Kairo aufgewachsen. Seine Frau hat Moheb Salah am Roten Meer kennengelernt, beide haben dort im Tourismus gearbeitet.

Ehrenamtliche Tätigkeit kennengelernt

„Eine unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit wie die Rettung oder die Feuerwehr gibt es in den arabischen Ländern nicht. Das habe ich erst in Österreich kennengelernt. Ich bin in Österreich gleich einmal zur freiwilligen Feuerwehr gegangen. Aber wir sind in Ägypten zu einer sehr großen Höflichkeit gegenüber älteren Menschen erzogen worden. Das erlebe ich in Österreich weniger.“

Dorfbewohner waren neugierig

„Die Einwohner in der Ortschaft waren damals schon mega neugierig und wollten sehen, wer ich bin. Auf einmal haben alle Nachbarn die Mutter meiner Frau besucht und so nebenbei gefragt, wie ich wohl bin. Ich bin sehr schnell von den Bewohnern aufgenommen worden. Die wirkliche Eintrittskarte für mich in den Ort war das Eisstockschießen. Ich war sehr begehrt in der Eisstockmannschaft in unserer Gemeinde, da ich sofort sehr gut eisstockschießen konnte.“

Der Geruch der Heimat

„Ich war zehn Jahre in Österreich ohne Kontakt zu Arabern. Ich habe es sehr genossen, wieder

mit Arabern reden zu können. In den Wohnungen der Araber riecht es ganz anders. Ich liebe diesen Geruch. Er erinnert mich an meine Heimat. Das habe ich vergessen gehabt. Der Geruch kommt von den Gewürzen, mit denen die Araber kochen und die viele Österreicher nicht kennen. Sauber sind die Araber sehr, ein Araber würde nie mit Schuhen eine Wohnung betreten.“

Hilfe bei geflüchteten Menschen

Zur ehrenamtlichen Tätigkeit in der Flüchtlingshilfe ist Moheb Salah über seine Frau gekommen. Sie hat 2014 gelesen, dass Flüchtlinge aus dem Bürgerkrieg in Syrien nach Gallneukirchen kommen würden: *„Da hat sich meine Frau gedacht, die brauchen wahrscheinlich dringend einen Dolmetscher. Ohne mit mir zu reden, hat meine Frau in der Diakonie angerufen und mich für diese Aufgabe angemeldet.“* Am nächsten Tag ist Moheb Salah vom Diakoniewerk angerufen worden. An diesem Tag sind die ersten Flüchtlinge angekommen, Moheb Salah ist gleich dorthin gefahren.

Der erste Kontakt mit Flüchtlingen

„Ich habe über die Lebensweise und die Kultur in Österreich geredet und wie es mir als Araber in der ersten Zeit in Österreich gegangen ist. Wir waren bis spät in der Nacht zusammen, es war ein sehr schönes Erlebnis, auch wenn der Grund für die Flucht sehr traurig war.“

Ehrenamtliche Tätigkeit ist wichtig

Die ehrenamtliche Tätigkeit ist ein wichtiger Teil in Moheb Salahs Leben geworden: *„Ich wende dafür sicher zehn bis 20 Prozent meiner Freizeit auf, aber das sehe ich nicht als Arbeit.“*



Zur Langfassung des Interviews



Gemeinsames Fastenbrechen nach dem Ramadan



Monatlicher Stammtisch gemeinsam mit Syrern, Afghanen, Irakern, Iranern und Österreichern

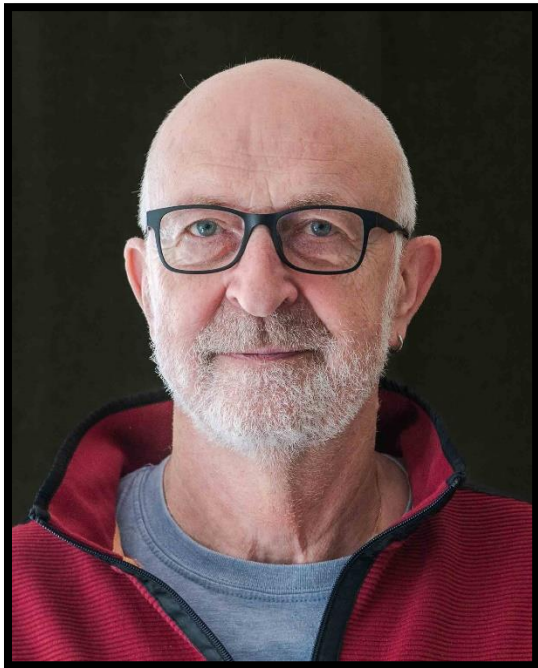


GiG feiert den internationalen Frauentag gemeinsam mit geflüchteten Frauen (und Männern)



Gemeinsamer Kinobesuch im Kino Katsdorf

Ralf Schubert „Ohne ehrenamtliche Tätigkeit geht es nicht“



Ralf Schubert arbeitet freiwillig beim Hausärztlichen Notdienst, HÄND, für das Rote Kreuz. Hauptaufgabe des HÄND sind Hausbesuche in der Nacht und am Wochenende, wenn die hausärztliche Versorgung durch praktische Ärzte nicht gewährleistet ist. Die FahrerInnen bringen die Ärzte und Ärztinnen zu den Patienten und sind auch ausgebildet für kleine Unterstützungsaufgaben.

Nicht gewusst, was ich tun kann

„Die Bereitschaft für eine freiwillige Tätigkeit war schon lange da, aber ich habe nicht recht gewusst, was ich tun kann. Vor allem sollte es etwas Sinnvolles sein. Dann habe ich erfahren, dass das Rote Kreuz Fahrer für den Hausärztlichen Notdienst sucht. Da ich gerne Auto fahre, schien es mir das Richtige zu sein.“

Nur positive Erlebnisse

In seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Fahrer erlebte Ralf Schubert bisher nur Positives: *„Die meisten Leute sind sehr froh und dankbar, wenn der Arzt ins Haus kommt. Sie warten schon dringend. Und meistens kann der Hausärztliche Notdienst helfen.“*

Viele junge Menschen helfen ehrenamtlich

Durch seine Tätigkeit beim Roten Kreuz hat er viele Menschen kennengelernt, die ehrenamtlich tätig sind: *„Mich hat es überrascht, wie viele junge Menschen dabei sind. Sehr viele machen*

auch ein freiwilliges soziales Jahr. Das habe ich vorher nicht gewusst. Überhaupt ist mir durch meine Tätigkeit bewusst geworden, in wie vielen Bereichen ehrenamtliche Arbeit geleistet wird.“

Oft kommen Ausflüchte

„Alle sagen, es ist sehr sinnvoll, was ich mache. Die meisten sagen auch, sie könnten es sich vorstellen, so etwas zu machen. Wenn ich dann sage, sie können sofort damit anfangen, kommen oft Ausflüchte. Gerade jetzt geht es nicht, irgendwann machen sie auch so etwas. Ich kenne in meinem Bekanntenkreis sehr wenige, die ehrenamtlich tätig sind.“

Motivation zur ehrenamtlichen Tätigkeit

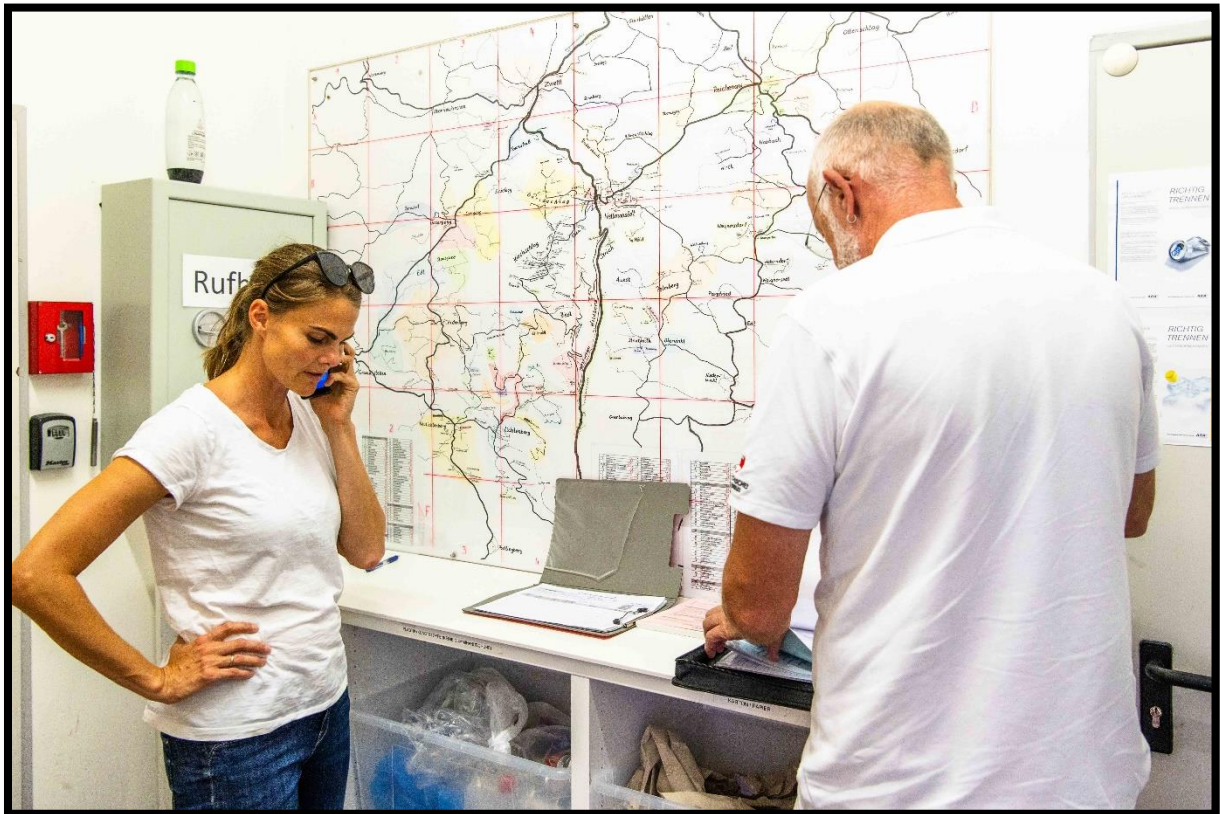
„Ich wollte neben meiner Berufsarbeit etwas tun, das nützlich ist, das Sinn macht. Ob es dafür eine Bezahlung gibt, war mir nicht wichtig. Das war kein Thema. Wenn es eine Entschädigung geben würde, würde ich sie nehmen, aber ich mache die Arbeit auch ohne Bezahlung sehr gerne.“

Ohne das Ehrenamt geht es nicht

„Natürlich wäre es gut, wenn ehrenamtliche Tätigkeit auch bezahlt würde! Es sind ja lauter sinnvolle Arbeiten, die hier gemacht werden. Aber dafür ist kein Geld vorhanden. Es ist also besser, Menschen machen das gerne ohne Bezahlung.“



Zur Langfassung des Interviews

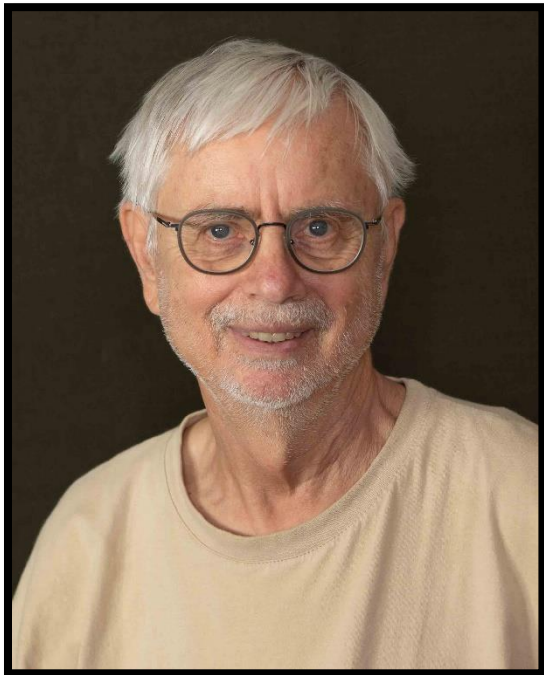


Die diensthabende Ärztin nimmt einen Anruf eines Patienten entgegen



Das Team, das an diesem Sonntag den Bereitschaftsdienst in Kirchschatl hat

Rupert Huber „Gegen das Vergessen, das Erinnern ist eine Mahnung“



Rupert Huber engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich im Mauthausen-Komitee. Zentraler Teil der Arbeit ist das Wachhalten der Erinnerung an die „Mühlviertler Hasenjagd“ im Februar 1945. Dieses Verbrechen war bis in die 1990er Jahre aus dem öffentlichen Bewusstsein verbannt. *„Der überaus erfolgreich gewordene Film über die sogenannte Mühlviertler Hasenjagd ‚Vor lauter Feigheit gibt es kein Erbarmen‘ von Andreas Gruber hat viele Menschen zur Frage geführt: ‚Wie war das bei uns in der Gemeinde?‘“*

Bereits als Kind großes Interesse gehabt

Bereits als Kind und Jugendlicher hat sich Rupert Huber die Frage gestellt, was in der NS-Zeit passiert ist. An der Universität Linz hat er den Historiker Peter Kammerstätter kennen gelernt. Kammerstätter, ehemaliger KZ-Häftling, hat umfassende Gespräche mit Zeitzeugen der NS-Zeit geführt und aufgeschrieben. Dadurch wurde auch die „Mühlviertler Hasenjagd“ genannte Mühlviertler Menschenhatz bekannt.

Jährliche Gedenkveranstaltungen

„Wir gestalten als ‚Mauthausen Komitee Gallneukirchen‘ jeweils im Februar beim Mahnmal eine Gedenkkundgebung, die an die Menschenhatz erinnert, und im Mai anlässlich des Jahrestags der Befreiung des KZ Mauthausen eine Befreiungsfeier.“

Widerstand gegen das Erinnern

Gemeinsam mit anderen Personen hat Rupert Huber eine sichtbare Erinnerung an diese Menschenhatz auch in Gallneukirchen vorgeschlagen: *„Der ÖVP-Bürgermeister Walter Böck hat sofort den Vorschlag für eine Gedenkstätte begrüßt und unterstützt. Aber etliche Gemeinderatsmitglieder, auch aus der eigenen SPÖ-Fraktion, waren nicht dafür. Es kamen Äußerungen wie: ‚Jetzt fangen die wieder an! Was wollen die wissen, wie es damals war! Die sollen a Ruh geben.“* Lokale Politiker wollten, dass er sich bei den Familien der ehemaligen NS-MitläuferInnen entschuldige.

Politische Auseinandersetzungen

Mit dem neu gewählten Gemeinderat änderte sich ab 2009 die Zusammenarbeit mit dem Mauthausen-Komitee. *„Die jährlichen Ansuchen um finanzielle Unterstützung wurden diskutiert mit Fragen wie ‚Ja ist denn so etwas Schreckliches den Schülern zumutbar?‘ oder ‚Müsst ihr denn das alljährlich machen? Alle fünf oder zehn Jahre genügen doch.‘ Einmal beantragte die FPÖ-Fraktion eine nachträgliche Kürzung einer bereits beschlossenen Förderung und erhielt im Gemeinderat eine Mehrheit. Die FPÖ protestierte, dass bei der Gedenkfeier beim Mahnmal die FPÖ und deren Verbindung zum Rechtsextremismus durch den Linzer Schriftsteller Thomas Baum erwähnt wurde.“*

Die Anfeindungen sind eine wichtige Motivation

„Aber genauso motivierend sind die konstanten, öffentlichen Anfeindungen gegenüber der Erinnerungskultur. Sie zeigen mir, dass man nicht nachlassen darf, über die Verbrechen in der NS-Zeit zu sprechen, die von BewohnerInnen unserer Gemeinden oft freiwillig ausgeführt worden sind.“



Zur Langfassung des Interviews



Bundespräsident a.D. Heinz Fischer eröffnet 2006 die Gedenkstätte gegen den Faschismus



Rupert Huber vom Mauthausen-Komitee leitet 2023 durch die Gedenkveranstaltung



Susanne Scholl bei ihrer Rede zur Befreiung vom Faschismus im Mai 2023

Sabine Langgartner



Sabine Langgartner lebt in Gallneukirchen. Sie ist ausgebildete Logopädin und hat während Ihrer Berufstätigkeit als Therapeutin mit Kindern im Vorschulalter und deren Eltern gearbeitet.

Neue Herausforderungen

Bei einem Ausflug von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des Diakoniewerkes ist Sabine Langgartner mitgefahren und angesprochen worden, ob sie nicht eine mehrfach beeinträchtigte Frau regelmäßig einmal die Woche besuchen könnte. *„Das war eine Herausforderung für mich. Bisher habe ich nur mit Kleinkindern gearbeitet, aber ich war neugierig, wie es mir mit dieser Aufgabe geht. Am Anfang war es anstrengend.“*

Isolation durch Corona

„Frau Hilda ist schon im Pensionsalter und hat unter dem Lockdown während der Corona Zeit gelitten und erkrankte auch selbst. Vorher ist sie öfter alleine zum angrenzenden Bioladen und zur Gärtnerei Friedenshort gegangen. In der Zeit des Lockdowns hat Hilda sich immer mehr zurückgezogen, hat das Zimmer kaum mehr verlassen und viele Kontakte vermieden.“

Eine Therapiekatze hilft

„Als ein mögliches Hilfsmittel bekam ich vom Diakoniewerk eine kleine, batteriebetriebene Katze. Die Katze kann schnurren, die Pfote heben und miauen. Das hat mir sehr geholfen, ein Zur Langfassung des Interviews gutes

Vertrauensverhältnis aufzubauen. Schrittweise ist es immer besser geworden. Die erste Zeit haben wir uns nur bei der Eckbank mit Tisch aufgehalten. Nach ein paar Treffen war es dann möglich mit dem Rollator den Gang entlang die Katze spazieren zu fahren.

Die Hürden überwinden

„In den Hof zu fahren, hat längere Zeit nicht funktioniert. Wir sind oft gemeinsam zum Lift gegangen. Wir standen davor, sie hat verweigert und ist wieder zurück zum Zimmer gegangen. Nach einiger Zeit war die Hürde überwunden und jetzt können wir mit dem Lift in den Hof fahren.“

Gebärdensprache gelernt

Frau Hilda ist gehörlos und kann sich nur mittels Gebärdensprache verständigen. *„Das war am Anfang nicht immer ganz einfach, aber ich habe im Laufe der Zeit so manche Gebärden erlernt und kann mich inzwischen gut damit verständigen. Wenn ich etwas nicht verstehe, dann verwendet Frau Hilda das Fingeralphabet. Sie hat schreiben und lesen gelernt, das hilft in unserer Kommunikation.“*

Im Oma-Dienst tätig

Zusätzlich ist Sabine Langgartner im Oma-Dienst in Gallneukirchen tätig, der von der Diözese organisiert wird. *„Hier betreue ich regelmäßig eine junge Familie mit 2 Kindern, die sehr lebhaft sind. Das verhilft der jungen Mutter immer wieder zu Erholungsphasen.“*

Ehrenamtlichen Tätigkeit nicht bezahlen

„Die Freude und die Dankbarkeit ist mein Lohn. Ich erlebe von Seiten des Diakoniewerkes Gallneukirchen, von der Betreuerin der ehrenamtlich Tätigen Frau Isabella Beuchel, sehr viel Wertschätzung für meine Arbeit. Das passt gut für mich.“





Große Freude beim Spielen mit der Therapiekatze



Stefan Dannerbauer „Im Ehrenamt in eine andere Rolle schlüpfen“



Stefan Dannerbauer lebt in Altenberg und steht kurz vor Beendigung seines Medizinstudiums. Davor hat er die HTL für Maschinenbau absolviert und wollte ursprünglich in einem technischen Beruf arbeiten. Während des Zivildiensts veränderte sich sein Berufswunsch und er absolvierte die Aufnahmeprüfung für das Medizinstudium. Die Arbeit mit Menschen beim Roten Kreuz, das Erleben der verschiedenen Möglichkeiten, anderen Menschen direkt zu helfen, hat diese Veränderung bewirkt.

Motivation für einen Zivildienst

Für den Zivildienst hat sich Stefan Dannerbauer durch ein länger zurückliegendes Ereignis entschieden. Im Alter von zehn oder elf Jahren habe ein Bekannter erzählt, dass er mit dem Rettungswagen mit Blaulicht fahren dürfe. Damit stand für ihn fest, dass er ebenfalls später einmal den Zivildienst beim Roten Kreuz machen würde.

Lehrbeauftragter für Erste-Hilfe-Kurse

„Die Erste-Hilfe-Kurse sind mir wichtig. Es ist notwendig, dass möglichst viele Menschen die Grundlagen für die Erste Hilfe kennen. Die Menschen wissen dann in einem Notfall, was zu tun ist. Für uns im Rettungsdienst ist es notwendig, dass die Erste Hilfe einsetzt, bevor wir kommen. Die Menschen, die zuerst zu einem Unfall kommen, sollen sofort richtig reagieren. Das ist wichtig für den Erfolg unserer Arbeit.“

Richtiges Zeitausmaß finden

„Es gibt einige, die arbeiten jahrelang mehrmals in der Woche im Ehrenamt, die brennen dann aus, verlieren die Freude an der freiwilligen Tätigkeit und können dann nicht mehr weitermachen. Auch kann sich im Leben etwas verändern, dann muss man auch das ehrenamtliche Engagement anpassen.“

Ehrenamtliche Tätigkeit erdet

„Die ehrenamtliche Tätigkeit, besonders die Mitarbeit beim Roten Kreuz, erdet sehr. Man zieht die Uniform an und schlüpft in eine neue Rolle. Beim Einsatz erlebt man, was wirklich wichtig ist, welche Probleme man zum Glück selber nicht hat. Es ist eine Ehre, dass man in ein so teures Rettungsauto einsteigen darf. Es heißt ja ‚Ehrenamt‘, es ist eine Ehre, dass man das machen darf.“

Andere zum Zivildienst motiviert

In seinem Freundeskreis war Stefan Dannerbauer einer der ersten, die den Zivildienst absolviert haben: *„Mehrere haben sich dann ebenfalls für den Zivildienst entschieden. Alle sagen, dass es die richtige Entscheidung war, man erlebt sehr viel, die Arbeit ist sehr interessant.“*

Notwendigkeit des Ehrenamtes

„Ohne das Ehrenamt würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Viele Bereiche würden ohne das Ehrenamt nicht existieren. Man gibt der Gesellschaft etwas zurück, die Gesellschaft macht doch viel für jeden von uns. Die unbezahlte Arbeit, die man freiwillig macht, hat einen höheren Wert als die bezahlte Arbeit. Ich mache meine ehrenamtliche Tätigkeit freiwillig, also nicht für Geld.“



Zur Langfassung des Interviews



Bei einem internen Firmentraining



Ein Spiel: Was ist zu tun in welcher Abfolge



Übung: Person in die „stabile Seitenlage“ bringen

Tobias Spinka „Aus Begeisterung vergisst man den Arbeitsaufwand“



Tobias Spinka hat gerade seine Schulzeit mit der Matura abgeschlossen. Im Herbst möchte er eine Lehre als Tapezierer und Fahrzeugsattler beginnen., um in seiner künstlerischen Arbeit handwerkliche Perfektion zu erreichen.

Aktiv bei der KJ und der SJ

Tobias Spinka ist aktiv bei der Katholischen Jugend und der Sozialistischen Jugend dabei. Das Engagement in einem katholischen Verein und die Mitgliedschaft in einer sozialdemokratischen Organisation ist für ihn kein Widerspruch: „Im Gegenteil, für mich geht es in beiden Vereinen darum, Gemeinschaft zu fördern und jungen Menschen neue Perspektiven zu vermitteln, um ein gerechtes Miteinander mehr und mehr möglich zu machen.“

Kulturverein Kurve

Tobias Spinka ist eines der Gründungsmitglieder und der Vorsitzende des Kulturvereins Kurve. Alle Mitglieder des Vereins sind zwischen 17 und 23 Jahre alt. Einer der Anlässe, diesen Verein im Mai 2022 zu gründen, war das Zusperrern des Pubs Pfiff in Gallneukirchen: „Das Lokal war nicht besonders schön, es hatte jedoch günstige Preise und einen sehr freundlichen Besitzer.“ Es war ein Treffpunkt für ein junges Publikum aus verschiedenen Gruppierungen wie der Katholischen Jugend, der Sozialistischen Jugend und von Sportverbänden.

Frischen Wind in die Kulturszene bringen

„Wir wollen frischen Wind in die Kulturszene Gallneukirchen bringen. Unser Motto ist: ‚Von der Jugend für die Jugend‘. Wir arbeiten gemeinsam Konzepte aus und haben auch schon erste konkrete Aktionen geplant.“

„Wir lernen sehr viel. Wir haben ja keine Erfahrung gehabt, wie man einen Kulturverein organisiert. Beim dritten und vierten Konzert, das letzte war erst vor kurzem in der Alten Feuerwehrhalle, waren beinahe 250 zahlende BesucherInnen. Die letzten beiden Konzerte waren viel besser organisiert als die davor. Wir haben einen Shuttlebus nach Linz und Freistadt organisiert. Zum Glück haben wir Eltern, die uns sehr unterstützen.“

Misstrauen in der Politik

„Wir erleben immer wieder Misstrauen, wenn wir zum Beispiel im Gemeinderat sind. Unser Bürgermeister Wall-Strasser unterstützt uns sehr, er steht voll hinter uns. Das ist aber nicht bei VertreterInnen aller Parteien so. Uns stört es, dass es oft um Parteipolitik geht, nicht um die Sache an sich. Manche werfen uns vor, dass wir ‚linke Kunst‘ machen, womit unsere Aktivität auf einmal zum Politikum wird. Ich weiß nicht, was linke Kunst ist. Wir machen das, was uns gefällt. Das Verständnis für das, was wir wollen, ist oft nicht da, aber wir lassen uns davon nicht stören.“

Ehrenamtliche Tätigkeit ist etwas anderes

Eine Bezahlung seiner Tätigkeiten für den Verein Kurve lehnt Tobias Spinka ab: „Die Art, wie man etwas macht, ist bei der ehrenamtlichen Tätigkeit ganz etwas anderes. Es ist ein Unterschied, ob man es beruflich macht oder ehrenamtlich. Ehrenamtlich ist man tätig, weil einem die Arbeit am Herzen liegt. Man macht es nicht wegen des Geldes. Man ist mit so einer Begeisterung dabei, dass man den Arbeitsaufwand vergisst.“



Zur Langfassung des Interviews



In der Werkstatt

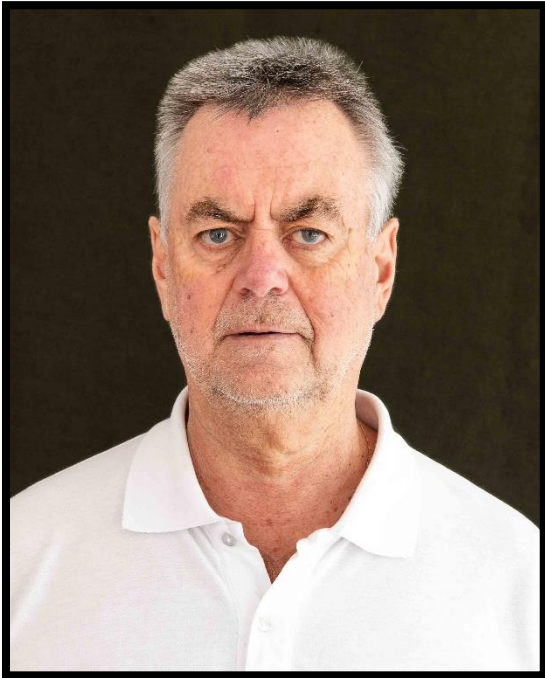


„Kurve“ hat etwas mit Verkehr zu tun



Disko mit der Musik, die den Leuten von der „Kurve“ gefällt

Werner Unfried „Wir haben nie Probleme, genügend Fahrer zu finden“



Essen auf Rädern versorgt Menschen, die nicht in der Lage sind, für sich selbst eine warme Mahlzeit zu Mittag zu kochen.

Wir arbeiten jeden Tag, das ganze Jahr über
„Wir sind 50 Frauen und Männer, von denen jeder drei- bis fünfmal im Monat ein warmes Mittagessen für Menschen in Gallneukirchen, Alberndorf und Altenberg ausliefert. Wir versorgen 85 Personen, sieben Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr. Es gibt also keinen Tag, an dem nicht die Teams mit warmen Mahlzeiten zu MitbürgerInnen fahren, die sich nicht mehr selber und auch nicht mit Hilfe ihrer Familienangehörigen versorgen können.“

Professionalisierung ehrenamtlichen Tätigkeit

Im ersten Jahr sind die HelferInnen mit ihren eigenen PKW und ohne Erstattung der Treibstoffkosten gefahren. Der kleine Kreis der BezieherInnen der Mittagsmahlzeit ist in sehr kurzer Zeit rasch gewachsen, eine Professionalisierung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit war unausweichlich. Das Rote Kreuz in Gallneukirchen hat diese Tätigkeit in ihren Aufgabenbereich übernommen und stellt drei Fahrzeuge für den Transport der Mahlzeiten zur Verfügung. Seit diesem Zeitpunkt sind die FahrerInnen auch unfall- und haftpflichtversichert.

Ein Verein ohne Nachwuchsprobleme

Werner Unfried war in seinem aktiven Berufsleben Verwaltungsdirektor im Linzer Berufsschulzentrum. Seine beruflichen Erfahrungen helfen ihm jetzt bei der fordernden Organisationstätigkeit. Erleichtert wird die Aufgabe dadurch, dass der Pool an Fahrern wesentlich größer ist als die derzeit 50 aktiven FahrerInnen: *„Es gibt eine Warteliste mit Personen, die gerne bei uns ehrenamtlich mitarbeiten möchten. Bei uns gibt es keine Nachwuchsprobleme.“*

Ehrenamt soll ein Ehrenamt bleiben

„Alle bei uns sind mit Begeisterung dabei. Wir haben keinen Mangel an HelferInnen. Wenn es kein Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit in unseren Gemeinden gäbe, hätten wir nicht die Warteliste mit Personen, die gerne bei uns mitarbeiten würden. Bei uns arbeiten die Leute mit, die gerne diese Arbeit machen. Das Ehrenamt hat bei uns eine gute Tradition, gute Traditionen soll man aufrechterhalten.“

Helfen ist ein wichtiger Wert

„Ich erlebe es auch bei jungen Menschen, dass ihnen Werte sehr wichtig sind. Sehr viele junge Menschen arbeiten bei Roten Kreuz mit, das ist eine sehr wichtige Tradition in unserer Gesellschaft.“

Gute Beziehung zu den KlientInnen

Zwischen den KlientInnen und den FahrerInnen bestehen gute persönliche und vertrauensvolle Beziehungen. Bei jeder Auslieferung des Essens gibt es kurze Gespräche, die Eigenheiten aller KlientInnen sind bekannt, die individuellen Wünsche werden beachtet. *„Die FahrerInnen wissen genau, wo das Essen abgestellt werden soll, also ob etwas auf einem Stockerl draußen vor der Tür oder direkt am Tisch in der Küche serviert werden soll.“*

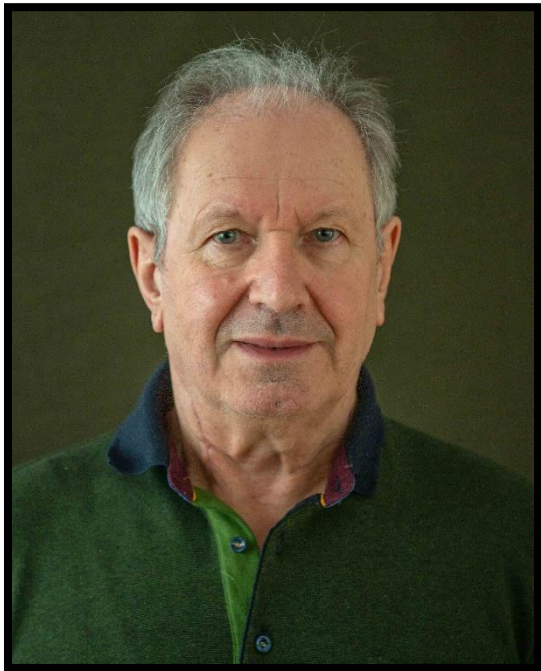


Zur Langfassung des Interviews



Zwei Menschen, die sich inzwischen gut kennen

Wilhelm Schinagl „Das freiwillige Ehrenamt ist unverzichtbar“



„Das freiwillige Ehrenamt ist unverzichtbar, davon lebt eine Gesellschaft.“ Mit diesem Satz beginnt Wilhelm Schinagl die Beschreibung seiner Tätigkeit im Heimatverein Gallneukirchen. Die Beschäftigung mit Geschichte ist seit seiner Jugend ein zentraler Teil seines Lebens: „Ich habe mich in der Schule immer auf die Geschichtsstunden gefreut, das war mein Lieblingsfach. Geschichte ist wichtig, um die Gegenwart zu verstehen.“

Schon immer ehrenamtlich tätig gewesen

Wilhelm Schinagl hat sich schon früh ehrenamtlich betätigt. Zwischen 1992 und 2008 hat er jeden Mittwoch die Nachtschicht beim Roten Kreuz in Gallneukirchen übernommen: „Das war manchmal schon sehr hart, neben einer Führungsaufgabe in einem größeren Unternehmen in Linz eine Nacht ohne Schlaf zu verbringen. Zweimal war ich Geburtshelfer im Krankenwagen, das waren sehr berührende Erlebnisse. Und ich erinnere mich auch noch sehr gut an erfolgreiche Reanimationen durch die Notärzte, das entschädigt für viele schlaflose Nächte im Einsatz.“

Unfreiwillig Obmann geworden

Zum Verein ist Wilhelm Schinagl Ende der 1990er Jahre als einfaches Mitglied gekommen. Er hat an einem der Heimatabende teilgenommen, die alle zwei Jahre vom Museum organisiert werden und ist daraufhin in den Verein

eingetreten. „2012 bin ich überredet worden, Obmann-Stellvertreter zu werden. Als 2016 die Auflösung des Heimatvereins gedroht hat, weil es keinen Obmann mehr gab, war ich gezwungen, die Obmannschaft zu übernehmen.“

Die erste Schule in Gallneukirchen

Bedeutsam für Gallneukirchen ist auch die erste Schulgründung 1575 durch die damaligen Landbesitzer Starhemberg. Es musste damals Schulgeld bezahlt werden, unterrichtet wurden nur Buben im Lesen und Schreiben, für den Mathematikunterricht musste extra gezahlt werden. Das Schulgebäude befand sich auf der Stelle, wo jetzt die Hauptschule in Gallneukirchen steht.

Bedeutender Neuzugang im Museum

„Der letzte bedeutende Neuzugang war eine komplette Einrichtung eines Geschäfts aus Alberndorf, das aus dem Jahre 1875 stammt. Ich kannte diese Möbel sehr gut, ich bin ja in Alberndorf in die Schule gegangen und habe in der Mittagspause dort immer eingekauft.“

Ehrenamt ein unverzichtbarer

„Es würde ganz viel nicht funktionieren, wenn es das Ehrenamt nicht gäbe. Und vieles würde es überhaupt nicht geben. Das Ehrenamt füllt ‚Marktlücken‘ auf, die nicht finanzierbar sind. Es sollte nicht alles, was man macht, bezahlt werden. Mit welchem Wert sollte die ehrenamtliche Tätigkeit bemessen werden? Sobald Geld ins Spiel kommt, ist es vorbei.“

Nicht alle sind bereit zu helfen

„Einige sagen schon: ‚Dass du dir das antust, ich würde das nicht machen!‘ Aber diese Menschen sind dann doch froh, wenn die unbezahlten Ehrenamtlichen vom Roten Kreuz zum Helfen kommen.“



Zur Langfassung des Interviews



In früheren Zeiten dürfte doch nicht alles besser gewesen sein



Wilhelm Schinagl kann sehr viel Interessantes erzählen



Die Räumlichkeiten sind für die Fülle der vorhandenen Unterlagen viel zu klein

Ehrenamtlich tätige Menschen erzählen

Demokratie leben

Viele der interviewten Personen erzählen, dass eine Parteipolitik in ihren Vereinen nicht existiert. Selbst politische Funktionsträger heben das als positiven Aspekt ehrenamtlicher Tätigkeit hervor. Geholfen wird allen, die eine Hilfe brauchen. Gelebt wird eine aktive Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinaus.

Das hat demokratiepolitisch eine große Bedeutung. Demokratie lebt von Kompromissen und vertrauensvollem Umgang miteinander.

Medien berichten über eine zunehmende Spaltung in unsere Gesellschaft. Immer mehr Menschen bewegen sich in ideologisch abgeschlossenen Kreisen. Ehrenamtliche Tätigkeit in überparteilichen Vereinen wirkt dieser Entwicklung entgegen.

Ehrenamt bringt Lebensqualität

Nahezu alle interviewten Personen sind davon überzeugt, dass unsere Lebensqualität ohne die ehrenamtliche Tätigkeit in den Vereinen nicht möglich wäre. Die direkte Hilfe durch Rotes Kreuz und Feuerwehr, die kulturellen Angebote, die ethisch-moralische Erziehung, die soziale Bewusstseinsbildung, die Integration in unsere Gesellschaft, die Unterstützung in Notfällen usw. ist ein wichtiger Beitrag zu unserem sozialen Wohlstand.

Ehrenamt finanziell nicht abgelden

Alle interviewten Personen äußern sich ablehnend gegenüber einer Bezahlung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Drei Gründe werden dabei genannt.

Es werden so viele Leistungen durch ehrenamtliche Menschen erbracht, der Staat könnte das nie bezahlen.

Bei einer Bezahlung würden Personen mitarbeiten würden, bei denen das Geld im Vordergrund steht. Diese Menschen würden nicht in das Team passen.

Es würde eine Hierarchisierung des Ehrenamtes entstehen. Es gebe Diskussionen darüber, welche ehrenamtliche Tätigkeit ist „wichtiger“ und sollte deshalb höher bezahlt werden als die andere ehrenamtliche Tätigkeit.

Sinnvolle Freizeitgestaltung

Vereine geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, die Handys und Tablets liegen zu

lassen. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln mit ihrer Teilnahme in den Sportvereinen, bei der Feuerwehr und Roten Kreuz, bei der Jungschar, Ministranten oder den Pfadfindern ihre sozialen Kompetenzen, sie tun etwas für ihre Gesundheit, erleben sinnvolle Freizeitgestaltung und haben Spaß.

Ehrenamt als Basis (neuer) Freundschaften

Durch die ehrenamtliche Tätigkeit in Vereinen lernt man neue Menschen kennen, die ein gemeinsames Interesse verbindet. Oft kommen in den Vereinen Menschen zusammen, die sich sonst im Leben nicht begegnen würden.

Persönliche Bereicherung

Bei den ehrenamtlichen Tätigkeiten können Kompetenzen ausgelebt werden, für die es im beruflichen und familiären Bereich keine Entfaltungsmöglichkeiten gibt.

Einschränkung durch Corona

Durch die Corona-Zeit sind 2 Jahrgänge von Kindern und Jugendlichen „ausgefallen“. Diesen Kindern und Jugendlichen sind dadurch viele Möglichkeiten zum sozialen Leben genommen worden.

Ehrenamt ist positiv, aber ...

Interviewte Personen erzählen, dass Menschen in ihrem Umfeld ein ehrenamtliches Engagement positiv sehen, für sich selbst aber eine Mitarbeit nicht vorstellen können. Das wird teilweise kritisch bewertet, besonders wenn eigentlich Zeit dafür bei diesen Personen vorhanden wäre.

Viele Menschen nehmen eine ehrenamtliche Tätigkeit in Anspruch, ohne sich bewusst zu sein, dass diese Leistung von anderen Menschen ohne eine Bezahlung erfolgt.

Wege zum Ehrenamt

Oft wissen Menschen nicht, wo und wie man ehrenamtlich tätig werden kann. Es fehlen einfach Informationen über die Möglichkeiten zur Mitarbeit. Es gibt eigentlich eine Bereitschaft zum Helfen, aber es fehlt die persönliche Einladung zur Mitarbeit. Bei vielen interviewten Personen ist die ehrenamtliche Tätigkeit eine Familientradition, vorgelebt durch Großeltern, Eltern oder Geschwister.

„Kluge Zitate“ zum Thema „Helfen“

„Hilf mir, es allein zu tun.“ *Maria Montessori*

„Jede Zusammenarbeit ist schwierig, solange den Menschen das Glück ihrer Mitmenschen gleichgültig ist.“ *Dalai Lama*

„Liebe alle Menschen, der Leidende aber sei dein Kind.“ *Marie von Ebner-Eschenbach*

„Wer eine Not erblickt und wartet, bis er um Hilfe gebeten wird, ist ebenso schlecht, als ob er sie verweigert hätte.“ *Dante Alighieri*

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“
Johann Wolfgang von Goethe

„Man kann nicht allen helfen, sagt der Engherzige und hilft keinem.“
Marie von Ebner-Eschenbach

Das Geheimnis des *Glücks* liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich.“ *André Gide*

„Nicht die Vollkommenen, sondern die Unvollkommenen brauchen unsere Liebe.“
Oscar Wilde

„Wir halten es für unsere Pflicht, den Leuten zu helfen, sich selbst zu helfen. Die sogenannte Wohltätigkeit ist eine besondere Form der Selbstbeweihräucherung.“ *Henry Ford*

„Tue so viel Gutes, wie du kannst, und mache so wenig Gerede wie nur möglich darüber.“
Charles Dickens

„Der Rettende fasst an und klügelt nicht.“
Johann Wolfgang von Goethe

„Wer einen Menschen rettet, rettet die Welt.“
Talmud

„Wohltätigkeit kennt keinen Unterschied der Nation.“ *Helmuth von Moltke*

„Nach ‚lieben‘ ist ‚helfen‘ das schönste Zeitwort der Welt.“ *Bertha von Suttner*

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“
Mahatma Gandhi

„Man muss sein Engagement nicht immer an die große Glocke hängen. Diese ausgestellte Art der Eigenwerbung habe ich immer für ungut empfunden. Man soll geben ohne Gegenleistung.“ *Götz George*

„Die schlimmste Art der Ungerechtigkeit ist die vorgespielte Gerechtigkeit.“ *Platon*

„Niemals empört etwas mehr als Ungerechtigkeit. Alle anderen Übel, die wir ausstehen, sind nichts dagegen.“ *Immanuel Kant*

„Barmherzigkeit ist leichter zu üben als Gerechtigkeit.“ *Sully Prudhomme*

„Der ungerechteste Frieden ist immer noch besser als der gerechteste Krieg.“
Tullius Cicero

„Besser man riskiert, einen Schuldigen zu retten, als einen Unschuldigen zu verurteilen.“
Voltaire

„Rassismus ist eine spezifische Form von Seelenblindheit.“ *Andreas Tenzer*

„In der kleinen Welt, in welcher Kinder leben, gibt es nichts, dass so deutlich von ihnen erkannt und gefühlt wird, als Ungerechtigkeit.“
Charles Dickens

„Eigentlich sollte man einen Menschen überhaupt nicht bemitleiden, besser ist es, man hilft ihm.“ *Maxim Gorki*

„Solange uns die Menschlichkeit miteinander verbindet, ist egal, was uns trennt.“ *Ernst Ferstl*

„Bei den meisten Erfolgsmenschen ist der Erfolg größer als die Menschlichkeit.“
Daphne du Maurier

„Jeder Mensch, der sich für etwas engagiert, hat eine bessere Lebensqualität als andere, die nur so dahinvegetieren.“ *Bruno Kreisky*

„Es gibt kaum ein beglückenderes Gefühl, als zu spüren, dass man für andere Menschen etwas sein kann.“ *Dietrich Bonhoeffer*

Zitate im Internet gefunden, Quellen wurden nicht überprüft